

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Amtsblatt



Anzeiger

Das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Gernsdorf, Bernsdorf, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Reichenbach, Callenberg, Rangschürsdorf, Grumbach, Eirchheim, Ruchsnappel, Wilsenbrand, Gräna, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Lugau, Erbisch, Pleißen, Ruchsdorf, St. Egidien, Güttengrund u. s. w.

erschient jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger das Vierteljahr M. 1.55, durch die Post bezogen M. 1.92 frei ins Haus.

Verantwortlicher Redakteur Nr. 11.

Inserate nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Nr. 28.

Geschäftsstelle
Schulstraße Nr. 31

Dienstag, den 4. Februar 1913.

Preis- und Telegramm-Adresse:
Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal.

63. Jahrg.

Das Wichtigste vom Tage.

In Leipzig wurde gestern der Dresdner Bahnhof für den Personenverkehr geschlossen. Der Verkehr ist auf den Hauptbahnhof übergeleitet.

Der Reichsstatthalter betrachtet nach einer Korrespondenzmeldung das Misstrauen des Reichstages als für ihn nicht vorhanden.

Der frühere deutsche Votschafter in Washington, v. Golleben, ist im Alter von 73 Jahren in Charlottenburg gestorben.

Alle fehlenden Maschinengewehr-Kompanien werden bis zum 1. April d. J. aufgestellt werden.

Nach Unterzeichnung von 22 000 Mark ist der Buchhalter Wagner, der bei der Güterverwaltung Vereinigter Berliner Großschlichter angestellt ist, stichtig geworden.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag findet vom 24. bis 30. August in Jena statt.

Kaiser Franz Josef entsendet den Oberstleutnant Prinzen Hohenlohe mit einem Handschreiben an den Zaren nach Petersburg.

Die viertägige Frist nach der Kündigung des Waffenstillstandes zwischen der Türkei und den Balkanstaaten läuft heute abend ab. Der Wiederbeginn der Feindseligkeiten wird für unvermeidlich gehalten.

In Konstantinopel und Umgebung herrscht seit drei Tagen fürchterliches Winterwetter, das die Wiederaufnahme des Kampfes am Montag sehr erschweren dürfte.

Vor 100 Jahren.

Tageschronik des Befreiungskrieges.

Mit Mann und Hof und Wagen
So hat sie Gott geschlagen.
Es ist durch Schnee und Wald umher
Das große, mächtige Franzosenheer.
Der Kaiser auf der Flucht
Soldaten ohne Muth.
Mit Mann und Hof und Wagen
So hat sie Gott geschlagen.

So dichtet um die Wende der Jahre 1812 und 1813 auf dem Zimmer des Turnvaters Zahn ein deutscher Primaner, der spätere Gymnasialdirektor Friedrich August. In der Tat, die große Armee, die ausgezogen war, um auch Rußland, wenn nicht zu erobern, so doch zum Anschluß an die gegen England gerichtete Politik Napoleons zu zwingen, war schon beim Vordringen dezimiert worden. Endlose Märsche durch menschenleere Gebiete, Krankheiten, Hunger rieben sie auf, und bei dem fluchtartigen Rückzug unter fortwährenden Kämpfen, ohne Quartiere, ohne Verpflegung, in Eis und Schnee, wurde sie völlig zertrümmert. In Lumpen und ohne Waffen kamen die Ueberreste der Armee in bettelnden Trupps über die preussische Grenze zurück.

Napoleon hatte die Heeresströmung schon im Dezember 1812 verlassen und war nach Paris geeilt, um ein neues Heer aus dem Boden zu stampfen. Das war nicht aussichtslos. Denn die große Armee hatte nur zu einem Teil aus Franzosen bestanden. Die Mehrzahl stellten Deutsche aus den Napoleon verbündeten Rheinbundstaaten, Schweizer, Italiener, Polen usw. Dazu kamen die Hilfsheere, die von Preußen und Oesterreich, beide ebenfalls zum Bündnis gegen Rußland gezwungen, hatten gestellt werden müssen. Diese Hilfsheere waren unverfehrt, da sie im Norden und im Süden des bekämpften Staates benutzt worden waren und den Todeszug nach Moskau nicht mitgemacht hatten. Blieben jetzt alle „Bundesgenossen“ Napoleon treu, stellten sie weitere Heere auf und veranstaltete Napoleon in dem weiten französischen Reich, das sich von Hamburg bis nach Genua erstreckte, neue Aushebungen, so konnte er im Frühjahr 1813 dem über die Weichsel nach Preußen gefolgten russischen Gegner ein neues Heer entgegenstellen.

Aber in den unterdrückten Völkern fühlte jetzt jeder, daß die Stunde gekommen war, das lange, schmähliche Jahre getragene Joch abzuschütteln. Solche Stimmungen traten sogar in

den Rheinbundstaaten hervor, denen die napoleonische Zeit doch auch Fortschritt und Vorteile gebracht hatte. Am tiefsten saß der Haß aber in Preußen, das nach der Niederwerfung von 1806 um die Hälfte des Landes verkleinert worden war, wo alle Festungen noch von den Franzosen besetzt waren, wo die noch nicht abbezahlte Kriegsschuldung unaufhörliche Opfer forderte und auch der Zug der Großen Armee wieder ganze Provinzen ausgezogen hatte. Der unterdrückte Haß langer Jahre loberte jetzt empor. Die besten Geister der Nation, Volk und Heer, forderten offen den Eintritt in den Befreiungskampf.

In dieser Stimmung schloß General Vord, Führer des preussischen Hilfsheeres in Rußland, Ende Dezember 1812 auf eigene Verantwortung mit den Russen die „Konvention von Taurrogen“, die der Form nach ein Waffenstillstand, dem Wesen nach ein Bündnis gegen Napoleon war.

Der preussische König, Friedrich Wilhelm der Dritte, schwankte lange, ob er dem unnatürlichen Bündnis mit dem Unterdrücker treu bleiben, oder der Volksstimmung nachgeben sollte. Ende Januar veranlaßten ihn seine patriotischen Ratgeber, von Potsdam nach Breslau zu übersiedeln, wo er dem Einfluß der Franzosen mehr entriekt war. Der Februar brachte dann wohl den Umschwung. Unaufällig wurde der Krieg vorbereitet und mit Rußland und Oesterreich wurde über Bündnisse verhandelt. Im März erfolgte die Kriegserklärung und der Aufruf „An mein Volk!“ Der „Befreiungskrieg“ begann mit seinen Schlachten, seinem wechselnden Kriegsglück und seinen unendlichen Blutopfern bis zur Niederwerfung des Eroberers.

Mit dem diesmaligen Februar beginnen nun die erinnerungsreichen Tage, die an die Zeit von vor 100 Jahren gemahnen. Wir wollen das ganze gewaltige Drama der erfolgreichen Befreiungskämpfe der vereinten Völker in einer Tageschronik vor dem geistigen Auge unserer Leser vorüberziehen lassen. Verhüt doch auf den Erfolgen jener Kämpfe die Gestaltung des Heutigen, und so sind wir der lebendigsten Anteilnahme der jetzigen Generation an jenen Taten unserer Vorfahren sicher.

3. Februar 1813.

Aufruf des Königs von Preußen zum freiwilligen Kriegsdienst.

Das gegen Rußland gerichtete Bündnis Preußens mit Frankreich, zu dessen Abschluß Friedrich Wilhelm der Dritte im Frühjahr 1812 von Napoleon gezwungen wurde, bestand auch nach der Niederlage der „Großen Armee“ vorläufig noch weiter. Dem im Januar nach Breslau übergesiedelten König hatte sich auch der französische Gesandte St. Marlan angeschlossen. Trotz dieses Fortbestandes der offiziellen Freundschaft verstand es Scharnhorst, der Reorganisator der preussischen Armee, den König zu Rüstungen zu bewegen. Die Franzosen nahmen vorläufig an, es geschehe, um Napoleon gegen die russischen Verfolger Hilfe zu leisten. So erschien denn am 3. Februar in Breslau auf Befehl des Königs die folgende Verordnung Hardenbergs:

„Die eingetretene gefahrvolle Lage des Staates erfordert eine schnelle Vermehrung der vorhandenen Truppen, während die Finanzverhältnisse keinen großen Kostenaufwand verlauben. Bei der Vaterlandsliebe und treuen Anhänglichkeit an den König, welche die Bewohner der preussischen Monarchie von jeher befeelt und sich in den Zeiten der Gefahr immer am lebhaftesten geäußert haben, bedarf es nur einer schicklichen Gelegenheit, diesen Gefühlen und dem Durste nach Tätigkeit eine bestimmte Richtung anzuweisen, um durch sie die Reiben der älteren Verteidiger des Vaterlandes zu verstärken, und mit diesen gemeinschaftlich in der schönen Erfüllung der ersten und obliegenden Pflicht zu weitefern.“

In dieser Hinsicht haben S. M. der König die Formierung von Jäger- Detachements bei den Infanterie- Bataillonen und Kavallerie-Regimentern der Armee zu befehlen geruht, um besonders diejenige Klasse der Staatsbewohner, welche nach den bishe-

gen Kantongefahren vom Dienste befreit und wohlhabend genug sind, um sich selbst bekleden und beritten machen zu können, in einer ihrer Erziehung und ihren übrigen Verhältnissen angemessenen Form zum Militärdienst aufzufordern, und dadurch vorzüglich solchen jungen Männern Gelegenheit zur Auszeichnung zu geben, die durch ihre Bildung und ihren Verstand sogleich ohne vorherige Dressur gute Dienste leisten und demnächst geschickte Offiziere oder Unteroffiziere abgeben können.“

Zum Schluß wird die vertrauensvolle Erwartung ausgesprochen, daß der bekannte Gemeinfinn der in obgedachter Klasse befindlichen Staatsbewohner nicht verabsäumen werde, durch zahlreichen Beitritt zur Verteidigung des Vaterlandes den darauf gegründeten Hoffnungen zu entsprechen.

Allerdings hatte der König selbst noch kein Vertrauen auf Erfolg; sprach er doch das zweifelhafte Wort: „Freiwillige aufrufen? Ganz gute Idee! Aber keiner wird kommen!“ — Der Erfolg gab ihm bald völlig unrecht, indem nach Bekanntwerden des Aufrufs im Lande die jungen Leute aller Stände ihre Stellungen und Studien verließen, um sich den freiwilligen Jägerkorps anzuschließen. Im Volk war auch nirgends ein Zweifel daran, daß die Rüstungen gegen Napoleon gerichtet waren.

Zwischen Eipp' und Keldesrand . . .

* Heute Montag abend um 7 Uhr wollen sie also den Kampf wieder aufnehmen, die Türken und die Bulgaren. Denn die Serben wollen nicht mitun; sie können sich für weitere Vorteile nicht erlangen, so meinen sie, und den Bulgaren zu Adrianopel zu verhalten ohne Gegenleistung, dazu fehlt ihnen die Luft. Die Griechen befinden sich ja noch im Kriegszustand, aber man hat lange nichts von ihnen gehört und Janina ist immer noch in den Händen der Türken. Und die Herren Hammelböcke? Das sind die Meistblamierten im ganzen Kriege, denn sie haben effektiv nichts gewonnen, verlangen aber desto mehr. Bäterchen in Petersburg wird thätig in die Tasche greifen müssen, um dem armen Ländchen, dessen Bewohner schon in guten Zeiten nur den notdürftigsten Lebensunterhalt finden, die schweren Kriegslasten zu erleichtern, in welche sie die Eitelkeit ihres „Königs“ Mitia und seiner Herren Söhne gestürzt hat. So wird sich also der Kampf auf Türken und Bulgaren beschränken, wenn es überhaupt zu ernsthaftem Morden kommen sollte. Denn wir vermögen immer noch nicht zu glauben, daß es zu erneuten schweren Zusammenstößen zwischen beiden Kriegführenden kommt. Nicht nur, daß Hüben und drüben die Kriegswut verrückt ist, daß Krankheiten die Heere dezimieren und die Kassen leer sind, auch die Mächte geben sich immer noch Mühe, einen Weg zu finden, um Türken und Bulgaren gerecht zu werden. Ob eine solche Möglichkeit noch vorliegt, müssen die nächsten Stunden entscheiden.

Das hauptsächlichste Bestreben Europas aber muß sein, zu verhindern, daß der Balkanbrand auf die Welt übergreift. Und als besonderes Friedensmoment dürfte da der Versuch des Kaisers Franz Josef zu verzeichnen sein, in einem Handschreiben den Zaren zum Aufgeben der allmählichen Mobilisierung zu bewegen. Es ist kein Geheimnis, daß die Kriegsbereitschaft, in der sich Oesterreichs östliche Grenzen befinden, dem Handel und Wandel schwere Wunden schlägt, und daß ein solcher halbmobiler Zustand auf die Dauer von keinem der beiden Länder auszuhalten ist. Wenn die Vorstellungen des alten Kaisers auf den Zaren wie seine Kriegsheer wirklich Eindruck machen und Rußland seine Reserven entläßt, dann ist die Hauptquelle der Unruhe beseitigt und es besteht kaum noch Befürchtung, daß die Balkanunruhen Europa in Mitleidenhaft ziehen.

Ein letzter Friedensversuch?

Aus Sofia wird über einen Versuch berichtet, die Verhandlungen der Londoner Friedenskonferenz wieder in Gang zu bringen. Die Quelle lautet: „Nach Meldungen aus bester Quelle gäben die türkischen Delegierten in London den Balkanbelegierten zu verstehen, daß sie zur Fortsetzung der Ver-

handlungen bereit seien. Die Balkanbelegierten hatten darauf erwidert, daß sie der Vorschlag unter der Bedingung annähmen, daß die Türkei vorher den Bedingungen des Balkanbundes zustimme. Die Antwort der Türkei hierauf sei noch unbekannt.“

Die Bereitschaft der Türken zu weiteren Verhandlungen hat natürlich den letzten türkischen Vorschlag der Teilung Adrianopels zur Voraussetzung. Da die Balkanbelegierten an ihren Forderungen festhalten, kann man auf den türkischen Annäherungsversuch keine großen Hoffnungen setzen.

„Erste Warnungen!“

Wie neuerdings aus privater, aber zuverlässiger Quelle aus Berlin gemeldet wird, hat Deutschland in Sofia „erste Warnungen“ im Sinne des Friedens ergehen lassen. Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt hierzu Stellung, indem sie schreibt: „In dem Augenblick, da diese Zeilen erscheinen, ist die Hoffnung noch nicht geschwunden, daß es nach den letzten Erklärungen der Pforte dem einhelligen Bemühen der Großmächte gelingen könnte, erneutes Blutvergießen zu vermeiden. Ueber den Ernst der europäischen Friedensbestrebungen können die Türken und die Balkanstaaten nach den beiden Teilen zugehenden wohlgemeinten Rathschlägen nicht im Zweifel sein. In dieser Einwirkung werden die Mächte nicht nachlassen. Seltens wider Hoffen die Feindseligkeiten abormals beginnen, so steht schon jetzt fest, daß in diesem Falle die Mächte auch für den zweiten, voraussichtlich nur kurzen Teil des Balkankrieges neutrale Zurückhaltung beobachten und jede Sonderunternehmung vermeiden werden, wodurch die Bekämpfung des Kampfes auf seinen Verd erschwert werden könnte.“

In Ergänzung des Hinweises der „Norddeutschen“ über die „einheitlichen Bemühungen der Großmächte“ meldet der Berliner Korrespondent der „Wiener Neuen Freien Presse“, daß die Großmächte einzeln bei den Regierungen der Balkanverbündeten freundschaftliche Schritte im Sinne eines Friedensschlusses unternommen haben. Es soll bewirkt werden, daß die Antwortnote der Türkei auf die Kollektivnote der Großmächte die Grundlage für weitere Friedensverhandlungen bilde.

Die hoffnungsvolle Votschafterkonferenz.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben nach der Sonnabend-Votschafterkonferenz die Votschafter an ihre Regierungen Telegramme gerichtet, welche die Ansichten der Konferenz über die türkische Antwort wiedergeben. Es herrscht allgemein die Anschauung, daß die türkische Antwort die Möglichkeit einer Grundlage gewährt, auf der die Friedensverhandlungen wieder aufgenommen werden können. Die Votschafter bringen in ihren Telegrammen in Vorschlag, diese Ansicht der bulgarischen Regierung zur Kenntnis zu geben. Es scheint, daß die Mächte versuchen wollten, der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vorzubeugen, obwohl es ernsthaftem Zweifel unterliegt, ob diese Bemühungen sich als erfolgreich beweisen werden.

Handschreiben Kaiser Franz Josefs an den Zaren.

Aus Wien wird berichtet: Oberstleutnant Gottfried Prinz zu Hohenlohe begibt sich in den nächsten Tagen als Träger eines Handschreibens des Kaisers an den Zaren nach Petersburg. Der direkte Verkehr zwischen den beiden Monarchen entspricht den freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen den Häfen in Wien und Petersburg bestehen.

Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß diese als ein bedeutender Akt auswärtiger Politik aufzufassende Mission in Zusammenhang mit dem Wunsch steht, einen kriegerischen Konflikt zwischen beiden Mächten zu vermeiden und eine Entlassung der einberufenen Reserven auf beiden Seiten der Grenze gleichzeitig zu ermöglichen. Prinz Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der Ueberbringer des Handschreibens, steht dem österreichischen Kaiserthum sehr nahe. Er ist ein Schwiegersohn des Erzherzogs Friedrich, eines Veters des Kaisers Franz Josef. Vor einigen Jahren war Prinz Hohenlohe österreichischer Militär-Attache

in Petersburg, später wurde er Botschaftsrat in Berlin; dann wurde er in der Armee reaktiviert.

In einer Aufschrift aus politischen Kreisen an das „Neue Wiener Tagblatt“ heißt es in Bezug auf das Handschreiben des Kaisers Franz Josef an den Kaiser von Rußland: Rußland hat im Herbst unter dem Titel einer Probemobilisierung Hunderttausende seiner Truppen an unserer Grenze angehäuft und diese Konzentration noch so verstärkt, daß jetzt eine große russische Armee an der galizischen Grenze versammelt ist. Die Monarchie war dadurch gezwungen, gleichfalls gewisse militärische Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen, die nun schon seit Monaten andauern und große Kosten verursachen. Liegt es nun unter solchen Umständen nicht nahe, den Versuch zu unternehmen, ob durch wechselseitige Aussprache zwischen den obersten Vertretern der beiden Reiche diesem unleidlichen Zustand ein Ende gemacht werden könnte? In politischen Kreisen meint man demnach, daß es aus der derzeitigen Situation heraus in diesen bewegten Zeiten wirklich als nichts Außergewöhnliches, sondern als eine Selbstverständlichkeit anzusehen wäre, wenn kaiserliche Handschreiben über die betreffenden Gegenstände gewechselt würden. Fürst Bismarck hat in den achtziger Jahren anlässlich eines ähnlichen Falles im deutschen Reichstage erklärt, es sei eine mißliche Sache, über Mobilisierungen und Truppenkonzentrationen in diplomatischen Wege Aufklärungen zu verlangen, er habe es darum Rußland gegenüber unterlassen; was jedoch den Diplomaten als mißlich und peinlich erscheine, verliere den obösen Charakter, wenn ein Souverän an den anderen sich wende, um zu versuchen, durch offene Aussprache die Lage zu klären. Darum begrüßt man in politischen Kreisen diese Initiative unseres Kaisers, der sich bisher mit seiner ganzen unvergleichlichen Autorität und Energie für den Frieden eingesetzt hat und ihn auch weiterhin erhalten will.

Ein einfacher Ausweg.

An den König Ferdinand von Bulgarien richtete ein Briefler folgendes Schreiben: „Ich weiß ein Mittel, alles ohne Blutvergießen auszugleichen. Man überlasse der Türkei die kleinen Erdenflecken, auf dem ihre Heiligthümer stehen. Dieses Stückchen möge den Namen Adrianopol behalten. Die Stadt aber möge als wohlverwaltetes bulgarisches Eigentum den Namen Ezerikons führen, damit wäre der Streit aus der Welt geschafft.“

Adrianopol zum Neuesten entschlossen.

Das Konstantinopeler Pressbureau veröffentlicht ein Telegramm, das der Minister des Innern von dem Wali von Adrianopol erhalten hat, welches besagt: Gerüchte, die seit dem Abschluß des Waffenstillstandes in Adrianopol verbreitet waren, hatten die ganze Bevölkerung entnervt. Das neue Kabinett hat den Belagerten neues Leben gegeben. Es gibt in Adrianopol niemanden, der nicht sein Leben opfern wird, um Adrianopol zu verteidigen, das ein sehr wichtiger Bestandteil des Reiches ist. In der Festung gibt es Lebensmittel und Munition, die noch sehr lange ausreichen können. Die Verteidiger und die Bevölkerung hoffen sich auf einen Sieg. Truppen und Bevölkerung Adrianopels haben gemeinsam den Eid erneuert, die Stadt zu verteidigen, und es beginnt ein neues Leben in Adrianopol.

Die nationale Verteidigung der Türkei.

Ueber die Anstrengungen, die man auf türkischer Seite angeht, um der bevorstehenden Erneuerung des Kampfes macht, wird aus Konstantinopel berichtet. Das Komitee und die Subkomitees für die nationale Verteidigung entfalten große Tätigkeit. Die Einschreibung von Freiwilligen hat begonnen. Die Notabeln von Afghanistan sandten 250 Pfund Sterling als Ergebnis einer Subskription. Telegramme aus den Provinzialstädten melden, die Bevölkerung sei zu allen Opfern bereit und entschlossen, für die Verteidigung des Vaterlandes zu sterben. In Bursa fand am Grabbal das Begründers der Türkei, des Sultans Osman, eine Versammlung statt, in der die Anwesenden schworen, nicht zu dulden, daß der Boden des Vaterlandes von Bulgaren betreten werde.

Die Zwistigkeiten im türkischen Heere.

Im Hauptlager fanden erste Zusammenstöße zwischen den türkischen Truppen beider Parteien anlässlich Ender Bey's Anwesenheit statt. Im Lager herrscht dauernde Gärung unter Razims Anhängern. Eine Deputation von 40 Offizieren forderte vom Großwesir strenge Bestrafung der Mörder Razim Paschas. Die bei dem Zusammenstoß Verwundeten wurden eine Nacht über in dem von deutschen Ärzten zurzeit geleiteten Krankenhaus untergebracht. Den Deutschen wurde der Eintritt in diesen Saal verwehrt, bis die Verwundeten durch andere ersetzt wurden. Die Absicht geht dahin, dergleichen zu vermeintlichen. Einige deutsche Reformoffiziere sind bereits nach Kadembi abgereist. Das deutsche Stationschiff „Coreley“ ist in das Mittelmeer abgefahren.

1. allgemeine große Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung.

§ § Langenchursdorf, 1. Febr.

Es war ein ziemlich kühner Schritt des hiesigen Geflügel- und Kaninchenzuchtvereins, nach nur zweijährigem Bestehen eine allgemeine Ausstellung mit Prämierung und Verkauf zu veranstalten. Wenn sie aber trotzdem einen vorzüglichen Verlauf genommen und dem Vereine

einen vollen Erfolg gebracht hat, so ist dies wohl der rühmlichen Umsicht seines Vorsitzenden, des Herrn Fabrikant Beller, und der uneigennütigen aufopfernden Tätigkeit des Ausstellungsleiters Herrn Franz Müller, wie auch der bereitwilligen Mitarbeit mehrerer Mitglieder zu verdanken. Gegen 90 Nummern der Ausstellung lieferte der Verein selbst, und zahlreiche Züchter und Liebhaber aus dem Orte und dessen engerer und weiterer Umgebung ergänzten den Grundstock auf 260 Nummern. Die Beteiligung war also eine starke, und die Qualität der Ausstellungstiere stand gleichfalls auf erfreulicher Höhe, so daß die Herren Preisrichter Paul Müller-Borna b. Chemnitz und Bernhard Vollhardt-Seifersdorf b. Rarsdorf ein reichlich Maß guter Zensuren ausschütten konnten. Und der Verein war in der glücklichen Lage, mit vollen Händen belohnen zu können. Außer zahlreichen Geldpreisen standen ihm 26 gestiftete Ehrenpreise im Gesamtwerte von ca. 200 Mk., wovon 121 Mk. in bar gegeben wurden, zur Verfügung.

Das Ergebnis der Prämierung war wie folgt: In der Abteilung Kaninchen erhielten Ehrenpreise Leonhard Görner hier, Vinus Wagner-Rußdorf und Franz Müller hier. Einen ersten Preis bekam Franz Müller hier. Mit Extrapreisen wurden bedacht Bruno Parthum hier und Willy Bildehahn hier. Zweite Preise entfielen auf Fritz Esche-Rußdorf und Vinus Gerlach-Rußdorf. Mit dem dritten Preise wurden bedacht ausgestellte Tiere von Ewald Tegner-Hohenstein-Gr., Vinus Wagner-Rußdorf, Emil Müller-Callenberg, Fritz Esche-Rußdorf zweimal, Arthur Engel hier und Fritz Lindner hier. Außerdem wurden 1 Ehrenpreis, 2 Extrapreise, 2 erste, 7 zweite und 8 dritte Preise nach Ortshäusern außerhalb des Verbreitungsbezirks des „Hohenstein-Gr. Tageblattes“ vergeben. Auch in der Verkaufsliste genigten einige Tiere höheren Anforderungen, so wurde unter anderem einer Holländerhahn von Bruno Parthum hier ein erster Preis zuerkannt.

In der Prämierungsliste Großgeflügel erhielten Ehrenpreise: Richard Wildenhahn, Otto Bachmann, Willy Roscher, Otto Helbig, Oswald Göpfert, Walter Schaller hier, sowie 4 auswärtige Züchter.

Eines ersten Preises wurden für würdig erklärt Tiere von Emil Schumann-Falken und Bruno Wolf hier. 7 erste Preise fielen nach auswärts. Zweite Preise bekamen für Großgeflügel Kurt Eisert-Reichenbach, Richard Schleif-Reichenbach, Bernhard Parthum, Franz Matthes, Richard Wildenhahn, Kurt Beller, August Köller hier, Eugen Kühnert-Rußdorf, Richard Harpendorf, Theodor Dittrich, Emil Henschel, Otto Neubert zweimal, Otto Helbig hier, Guido Wagner-Falken, Paul Schönburg, Bruno Parthum, Oswald Göpfert, Otto Gränz hier, Conrad Schubert-Callenberg, Guido Hofmann-Rußdorf, Kurt Beller hier, zweimal, Paul Edert-Rußdorf. Elf zweite Preise dieser Abteilung kamen nach entfernter gelegenen Ortschaften. Dritte Preise wurden vergeben für Gänse an Max Stiegler hier zweimal, Richard Schleif-Reichenbach; für Enten an Franz Matthes, Max Thalader hier, Emil Schumann-Falken; für Fühner an Otto Bachmann, Heinrich Stiegler zweimal, Hermann Esche, Willy Roscher, Arthur Weinhold, Richard Harpendorf, Walter Schaller, zweimal, Theodor Dittrich, Emil Henschel, Otto Helbig hier, zweimal, Richard Schleif-Reichenbach, Hermann Müller, Oswald Göpfert, Willy Weigleder hier, Paul Edert-Rußdorf zweimal, und 27 nach anderen Orten.

In der am reichsten besetzten Abteilung Tauben wurden mit Ehrenpreisen ausgezeichnet Bernhard Parthum, Ernst Weinhold, Kurt Beller hier, Paul Edert-Rußdorf, Paul Schönberg hier. Zwei Ehrenpreise kamen nach Limbach.

Erste Preise entfielen auf Kurt Beller und Hugo Schubert hier. Zweite Preise erhielten Edwin Peters, Ernst Weinhold, Christian Jost, Otto Bachmann hier, Otto Jost-Rußdorf, Paul Edert-Rußdorf, Kurt Eisert-Reichenbach, Paul Edert-Rußdorf, Otto Pfeifer-Oberlungwitz und Emil Wendler-Rußdorf. Mit dritten Preisen wurden für ausgestellte Tauben bedacht aus Langenchursdorf Otto Neubert, Ernst Weinhold zweimal, Kurt Beller dreimal, Walter Schaller zweimal, Arthur Engel, Otto Bachmann, Oskar Gränz, Hugo Schubert zweimal, Kurt Weisbach, Johann Ehmel und Paul Schönberg zweimal; aus Falken Kurt Kreil dreimal und Guido Wagner; aus Rußdorf Guido Hofmann, Otto Jost, Fritz Pfeifer, Paul Edert und Emil Wendler, außerdem Ernst Böhme-Callenberg und Kurt Eisert-Reichenbach.

Darüber hinaus wurden noch weitere 5 erste, 18 zweite und 10 dritte Preise für Tauben ausgemorfen.

Der vom Landwirtschaftlichen Verein Langenchursdorf für beste Gesamtleistung ausgegebene Preis für Aussteller aus dem Ort wurde Herrn Kurt Beller zuerkannt.

Bächsisches

Hohenstein-Ernstthal, 3. Februar 1913
Wettervorhersage der Königl. Schif. Landeswetterdienste zu Dresden.

Für Dienstag: Nordwestwinde, meist bedeckt, milb. zeitweise Niederschlag.
4. Febr.: Tagesmittel $-0,7^{\circ}$, Maximum $+1,1^{\circ}$, Minimum $-3,8^{\circ}$.

* Unter Saus und Braus, mit Geulen und Fauchen ist diesmal Lichtmeß vorübergegangen. Wenn die alte Regel Recht hat, dann müßte uns

ein zeitiges und schönes Frühjahr beschieden sein. Aber schon oft haben alle Voraussagen dieser Art getrogen und auf eine trübe und fürmische Lichtmeß folgte noch monatelang schlechtes Wetter, während nach einer sonnigen Lichtmeß schöne Tage kamen. Es ist eben Alles aus Rand und Band geraten und seit mehreren Jahren schon geht alles verkehrt und nichts trifft mehr ein. Also wird wohl auch Lichtmeß 1913 keine Ausnahme machen!

a. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich vorige Woche hier zu. Ein auf der Karlstraße wohnender Geschäftsinhaber wurde vom Pferde eines hiesigen Landwirts geschlagen, wobei der Bedauernswerte erhebliche Verletzungen am Oberkörper erlitt.

Am kommenden Montag, 10. Februar, soll im Altstädter Schützenhaus ein Familienabend vereinigt werden. Die Familienabende des Vereins St. Christophori abgehalten werden. Der Verein hat eifrig gekämpft, um seinen Gästen einen recht unterhaltenden Abend bieten zu können. U. a. gelang ein Deklamatorium „Barbara Uttmann“ zur Aufführung. Dieses und ein von Herrn Pfarrer Albrecht-Moritzburg zu haltender Vortrag über „Deutsche Jungfrauen vor 100 Jahren“ werden großes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Im Hinblick auf die gute Sache, der die Veranstaltung dient, wird gebeten, daß die Gäste den Eintrittspreis nicht unter 25 Pfg. bemessen.

Stets, wenn „Liedertafel“ und Kirchenchor sich zu ihrem Familienabend vereinigen, können sie auch sicher sein, eine große Zahl von Gästen begrüßen zu können. Das war wiederum der Fall gelegentlich des am Sonntag im Hotel „Drei Schwänen“ abgehaltenen Familienabends, der einen vollen Saal sah. Gleich mit der ersten gesanglichen Darbietung, dem Carl Rainerchen Rheinländer „Winterlust“, gewann sich der gemischte Chor die Herzen aller Hörer; die gefällige Weise, zu der sich eine untadelige Vortragsart gefellte, hinterließ einen sehr guten Eindruck. Das gleiche läßt sich von der Weinzierischen „Himmelskinder“-Polla sagen, die aber an Ausgeglichenheit gewonnen hätte, wenn anfangs der erste Sopran weniger scharf hervorgetreten wäre. Der Männerchor erfreute mit dem wirkungsvollen „Lob der Heimat“ von Theo Kestler und dem Liede „Wo Büsche stehn und Bäume“ von Mangold und erntete damit auch zu seinem Teile reichen Beifall, der nicht weniger dem Leiter der Gesänge, Herrn Kantor Wexler, galt. Ein flott gehieltes und trefflich wiedergegebenes „Musikalisches Kaffeetränchen“ und ein humoristisches Gesangsstück sorgten ebenso wie eine effektvolle Solofolone für gute Stimmung unter den Festteilnehmern. Den Abend beschloß ein Länzchen, das allseitige Beteiligung sah.

a. In der am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr 1. Kompanie gelangte der Kassenericht auf das Vorjahr zum Vortrag. Das Rechnungswerk zeigte einen recht günstigen Stand.

a. In der am Sonntagabend stattgefundenen Versammlung der Altstädter Tischschiesgesellschaft befahte man sich mit dem hier im Altstädter Schützenhaus im Juli stattfindenden Bundeschießen des sächsischen Tischschiesbundes und der damit verbundenen Weiße einer Fahne der Tischschiesgesellschaft. Beschlossen wurde, die Fahne in der sächsischen Fahnenfabrik in Leipzig (Inh. Georg Lange und O. Kneiß) herstellen zu lassen.

Die 110. Gauvorturner- und fand gestern in der Turnhalle des Turnvereins Callenberg b. L. statt. Am Turnen, das in Aufmarsch, Freiübungen, Gerätturnen mit Bespel, Spielen, Gemeinturnen am Barren und Kärtturnen bestand, beteiligten sich reichlich 100 Vorturner aus fast allen Gauvereinen. Nach der Mittagspause war Versammlung der Gauvorturnerschaft. Nach Besprechung des stattgefundenen Turnens erstattete Gauvorturner Wohlfahrt den turnerischen Jahresbericht auf 1912, sodann beschloß man, für den auscheidenden treuerdienenden bisherigen 2. Gauvorturner Paul Hartig-Callenberg b. W., der auf eine Wiedervahl verzichtete, Jüngling-Rußdorf dem Gauvorturner zu empfehlen. Derselbe Turngenosse wurde auch als Turnwart des 4. Bezirks gewählt. Außer Teubert-Oberlungwitz, der ebenfalls auf eine Wiedervahl verzichtete und an dessen Stelle man Kurt Wlbig-Turnerbund wählte, blieb es in der Ergänzung des Turnauschusses beim alten. Das deutsche Turnfest betr., wurde neben anderem Beschluß über Turnkleidung beim Turnen und Festzug gefaßt, auch eine Besprechung wegen eigener Musik des Gauwes gepflogen. Nach Erledigung einiger inneren Gauangelegenheiten konnte der Gauvorturner die Tagung mit einem „Gut Heil“ schließen.

1510 evangelische sächsische Geistliche gibt es jetzt im Amte; darunter sind 6, die das 70. Lebensjahr überschritten haben.

Die Brandversicherungsbetriebe werden 1913 bei der Gebäuberversicherung in der Ortsgefahrklasse I mit 1 1/2 Pfg., in Klasse II mit 2 Pfg., in Klasse III mit 2 1/2 Pfg. und in Klasse IV mit 3 Pfg. für jede Einheit erhoben.

Dem sächsischen Eisenbahnrat ist zur nächsten Sitzung am 6. Februar 1913 in Dresden eine Ergänzung der bereits bekanntgegebenen Tagesordnung zugegangen. Es soll hiernach noch über die Einführung der 4. Wagenklasse in die Züge der Schmalpurbahnen beraten werden, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die sächsische Staatsregierung sich nunmehr entschlossen hat, auf ihren Schmalpurbahnen die 4. Klasse einzuführen und zwar nach und nach — einzuführen und die erforderlichen Mittel einzufüllen. Es sollen die vorhandenen zweischigen Personenwagen 2.

und 3. Klasse der Schmalpurbahnen in solche 4. Klasse umgebaut und neue vierachsige Wagen 4. Klasse hergestellt werden, so daß es möglich wird, schon am 1. Mai 1913 auf einigen Linien, z. B. Schönfeld-Biesa-Meinersdorf, Wilschthal-Lhum und Mosel-Ortmannsberg, die 4. Wagenklasse einzuführen und tunlichst schon im Jahre 1914 die übrigen Schmalpurbahnen folgen zu lassen. Die Wagen 4. Klasse erhalten Sitzplätze und Stehplätze und einen freien Platz zur Aufstellung von Traglasten, und zwar werden in den neubeschafften vierachsigen Wagen 52 Sitzplätze und 10 Stehplätze im Wageninnern vorhanden sein. Als Fahrpreis für die Wagenklasse sind 2 Pfg. für 1 Kilometer festgesetzt.

Im Fernsprechbetriebe entstehen bei der Uebermittlung der Zahlwörter „zwei“ und „drei“ wegen des Gleichklanges der Doppelanteile oft Unklarheiten. Um dem vorzubeugen, sind die Beamtinnen des Telegraphenamts angewiesen worden, bei allen Zahlen, worin die Ziffer 2 vorkommt, statt „zwei“ die in der sächsischen Mundart allgemein übliche Kennweise „zwei“ anzuwenden, z. B. für 222 Mart zu sagen: „Zweehundertzweieundzwanzig“. Diese Kennung hat sich in anderen größeren Orten schon bewährt. Unsere Teilnehmer werden daher gut tun, die Kennweise „zwei“ statt „zwei“ in allen Fällen, wo sich Gelegenheit dazu bietet, gleichfalls am Fernsprecher anzuwenden.

Oersdorf, 3. Febr. Die Schiesgesellschaft „Leutonia“ hielt gestern Abend im „Leutonia“-Saale ihr diesjähriges Wintererntgelingen bei guter Beteiligung ab. Die Festlichkeit bestand in einem Kostümball und nahm in jeder Richtung einen wohl gelungenen Verlauf. Küche und Keller des Herrn Gräntz waren auf das Beste bestellt. Erst in früher Morgenstunde wanderte man dem heimischen Betanen zu.

Wilschthal, 3. Febr. Morgen Dienstag, nachmittags 3 Uhr sollen hier 1 Schreitisch, 1 Sofa, 1 Vertiko, 1 Ottomane, 1 Pfeilerstuhl, 1 Bauernstuhl, 1 Nähtisch, 1 Uhr, 2 Bilder und 1 Musikstuhl mit 30 Platten versteigert werden. Die Bieter versammeln sich in Hoflers Restaurant.

Bäusenbrand, 1. Febr. Im Jahre 1912 wurden hier 65 Kinder evangelischer Eltern lebend geboren (1911: 73). Trauungen fanden 18 statt (18), kirchl. Beerdigungen 37 (36). Die Zahl der Konfirmanden betrug 50 (41), die der Kommunikanten, darunter 34 bei Hauptkommunionen, 839 (842). Die vorgeschriebenen allgemeinen Kirchenkollekten ergaben 134,50 Mk., die Bekendgabe der Hauptgottesdienste 104,48 Mk., die der Traugottesdienste (zur Beschaffung von Traubibeln) 32,33 Mk., die der Tauf- und Begräbnisgottesdienste (für kirchl. Armenpflege) 25,73 Mk., an Abendmahlsbedeckelern (für kirchl. Krankenpflege) wurden 45,32 Mk. eingelegt. Die Hausammlung für den Verein für christliche Liebeswerke im Februar erzielte 115 Mk., die Erntedankfestkollekte für die kirchl. Krankenpflege ergab 11,51 Mk., die Kollekte zu Palmarmund und Weinachten für das werdende Kirchenvermögen 23,70 Mk., die Kollekte des 2. Bußtags (für Traubibeln) 9 Mk., die Sammlung für das kirchl. Monatsblatt 57,66 Mk., die für die Lehrenlese (Seidenmission) 55 Mk., die Kindergabe für den Gustav Adolf-Verein 6 Mk. Zur Unterhaltung der kirchl. Jugendpflege in der Ephorie Chemnitz II wurden von Einzelpersonen 51 Mk. gestiftet, der Reinertrag der Glückwunschablösung (für die kirchl. Krankenpflege) zu Neujahr 1912 ergab 60,52 Mk., 172,67 Mart verschiedene Gaben durch Vermittelung des Pfarramts. Der Fonds für kirchliche Krankenpflege hat eine Höhe von 1817,99 Mk. erreicht.

Langenberg, 3. Febr. Gestern Sonntag standen sich die 2. Mannschaft des Langenberger Spielclubs (L. S. C.) und die 1. Mannschaft des Fußballclubs (Sportfreunde) in Hohenstein-Ernstthal im Wettpiel gegenüber. Das Spiel endete zugunsten des ersteren mit 8:2.

Richtenstein, 1. Febr. Auf Anordnung der königlichen Staatsanwaltschaft wurde gestern der 33 Jahre alte Geschäftsgenosse Friedrich Oskar Schönfeld hier von der Schugmannschaft festgenommen. Schönfeld soll betrügerische Unterstellungen in einem hiesigen Deckengeschäft begangen haben.

Schneeberg, 1. Febr. Der in Dresden verstorbene Geheimrat Justizrat Schill hat seiner Vaterstadt Schneeberg testamentarisch 3000 Mk. überwiesen.

Reichsfau, 1. Febr. Für einen Anbau des Rathauses bewilligte der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung 95 000 Mk.

Gera, 1. Febr. In Rubitz hat der Arbeiter Otto Weiser seine Ehefrau erdrosselt und die Leiche in einem Baum aufgehängt, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Weiser wurde verhaftet.

Brüx, 1. Febr. Durch die Kriegswirren sind in der gesamten erzgebirgischen Industrie Böhmens Betriebs Einschränkungen und Arbeiterentlassungen notwendig geworden. Die Not der Bevölkerung ist so groß, daß viele Familien schon seit Längerem weber Brot nach Hejmatmaterial besitzen und sich ausschließlich vom Kartoffeln ernähren müssen. Staatliche Hilfe ist zwar angekündigt, doch in durchgreifender Weise noch nicht gewährt worden.

Berichtliches

Stuttgart, 1. Febr. Ein Todesurteil aufgehoben. Nach mehrtägigen Verhandlungen vor dem Schwurgericht Ravensburg wurde der vor zwei Jahren wegen Mordes und Raubes, begangen an einem Holzhandler, zum Tode verurteilte und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Tagelöhner Leuz aus Göttingen vom Schwurgericht im Wiedereröffnungsverfahren zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Grund für das nun umgestohene Todesurteil war neben einer großen Zahl schwerer Verdachtsmomente nicht zum wenigsten auf das Verhalten eines Stuttgarter Polizeihundes zurückzuführen. Der Aenderung, die in Sachkreisen in der Ansicht über die Zuverlässigkeit der Polizeihunde einsetzte, ist es hauptsächlich zu danken, daß der Wiederaufnahme des Verfahrens stattgegeben wurde, daneben aber auch dem Polizeileutnant Kost aus Berlin, dem Leiter der Staatlichen Zucht- und Dressuranstalt in Grünheide in der Mark, der durch zahlreiche Versuche und Beispiele bewies, daß die Polizeihunde zwar imstande sind, eine menschliche Spur aufzunehmen und festzuhalten, daß sie aber durchaus unsicher sind, sobald es sich darum handelt, Spuren verschiedener Menschen auseinanderzuhalten. Diese Beobachtungen haben den Wert des ganzen Beweismaterials so erschüttert, daß die Geschworenen sich zu einer Korrektur des vorigen Urteils, das auf den Tod lautete, veranlaßt sahen.

Neuestes vom Tage.

Das Kaiserpreisfest in Schwetzingen. Das diesjährige Programm des Kaiserpreisfestes in Schwetzingen ist, so wohl auf das Regierungsjubiläum des Kaisers, als auf die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege zugeschnitten. Das Begrüßungskonzert enthält unter anderem auch die 1844 von Richard Wagner komponierte Kaiserhymne, der ein auf das Jubiläum bezüglicher Text unterlegt worden ist. Der Preischor ist noch nicht bekannt. An dem Wettbewerben beteiligen sich in diesem Jahre 43 Vereine, gegen 34 beim letzten Preisfesten.

Englands schnelle Justiz. Der Maler George Welfsh, der vor einigen Tagen in der Londoner National-Galerie Bilder von Constable und Richard Wilson mit einem Zollstock zertrümmerte, wurde zu einem Schadenersatz von 1000 Mark verurteilt. Mehrere als Sachverständige geladene Ärzte erklärten Welfsh für geisteskrank.

Strassen-Fernsprechzellen in Berlin. Um dem wachsenden Bedürfnis des Verkehrs zu entsprechen, will die Reichspostverwaltung jetzt mit der Errichtung reichseigener Fernsprechzellen, die aus Bregglas bestehen sollen, auf Strassen und Plätzen vorgehen. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die erforderlichen Plätze zur Verfügung zu stellen.

Fahrarten-Schwindel. Auf der österreichischen Südbahn ist man, ähnlich wie jüngst auf den galizischen Staatsbahnen, einem großangelegten Fahrarten-Schwindel auf die Spur gekommen. In die Betrügereien sind zahlreiche Schaffner, Portiers usw. verwickelt.

Durch den Schwindel hat die Südbahn empfindliche Verluste erlitten.
Ein Brudermord aus Eifersucht. In Saarnheim bei Saarbrücken ermordete ein 21jähriger Fabrikarbeiter seinen 19 Jahre alten Bruder in der elterlichen Wohnung. Als Motiv wird Eifersucht angegeben. Die Leiche weist mehrere Messerstiche an Kopf und Brust auf. Der Täter konnte verhaftet werden.
Ein Vulkan ausbruch? Die Erdbebenwarte Krieten bei Breslau meldet: Freitag mittag wurde eine eigentümliche Erhebung der Sonne beobachtet und von etwa 4 Uhr nachmittags ab Staubfall bemerkt, der wahrscheinlich vulkanischen Ursprungs ist.

Standesamts-Nachrichten.

von Hohenstein-Ernstthal
auf die Zeit vom 26. Jan. bis 3. Febr. 1913.

a. Geburten:
Ein Sohn: Dem Gutsbesitzer Oskar Clemens Höfer, dem Fabrikbesitzer Karl Wilhelm Scheide, dem Hausbesitzer Friedrich Oskar Höber, dem Maurer Friedrich Max Meißing, dem Fabrikbesitzer Robert Arthur Behr, dem Kupferstecher Georg Willy Müller, dem Zimmermann Clemens Albin Woll, dem Fabrikbesitzer Karl Paul Finsterbusch.
Eine Tochter: Dem Handelsmann Max August Raabe, dem Gutsbesitzer Arthur Ferdinand Berner, dem Dekorationsmaler August Willy Friesinger, dem Handarbeiter Willy Richard Müller, dem Postassistenten Johannes Paul Reichenbach, außerdem eine uneheliche Geburt.
b. Verheirathungen:
Der Stationsarbeiter Karl Paul Korb mit der Dienstmädchen Ida Anna Wanda, beide hier; der Fabrikbesitzer Theodor Fritz Bergt mit der Handbühnenmalerin Klara Anna Welschbach, beide hier; der Fabrikarbeiter Paul Richard Bartel mit der Arbeiterin Klara Hedwig Hering hier; der Monteur Paul Reinhold Müller hier mit der Näherin Hedwig Elisabeth Krupp in Markersdorf.
c. Eheschließungen:
Keine.
d. Sterbefälle:
Der Rentner Johannes Carl Gruber, Ehrenbürger der Stadt Hohenstein-Ernstthal, 78 Jahre alt; Justine Bern. Franke geb. Staube, 83 Jahre alt; Johanne Martha Otto, Tochter des Warendehalers Wilhelm Otto, 3 Monate alt; Gottfried Gerhard Schramm, Sohn der ledigen Hedwig Schramm, 1 Monat alt.

Fundamt Hohenstein-Ernstthal

Nachhaus, Zimmer Nr. 9.
Als gefunden sind folgende Gegenstände abgegeben worden:
mehrere Portemonnaies mit Inhalt,
1 Brosche,
2 gestricke Kinderjacken,
1 Damenhandtasche,
1 silberne Brille,
eine große Anzahl Schlüssel,
1 goldene Damenuhrkette.
Zugekauft:
1 hellgelber Schäferhund.

Fundamt Oberlungwitz.

Gefunden:
1 Wagenlaterne,
1 Geldtasche mit Inhalt,
1 Schlüssel,
1 Hüpenball,
1 Lebertasche mit Messingknäufen,
1 Ortschaft,
1 Damenhut,
1 Klemmer,
1 Karton mit Strümpfen und Taschentüchern
2 Paar Socken,
1 Paar Strümpfe und 1 Kette.
Verloren:
1 Geldtasche,
1 Brosche,
1 Damenhandtasche,
1 Damenringerring,
1 goldenes Armband,
1 Umschlageschloß,
1 goldener Fingerring,
1 rotes Inlett,
1 Rehmarschstück,
1 Bierkorb,
1 Doz,
1 Segeltuchdecke.
Zugekauft:
3 Hunde,
1 Kanarienvogel.
Im Antiquarischen gefunden:
1 Paar Damenhandschuhe,
2 Damenringerringe,
1 Damenhandtasche mit Inhalt,
1 Tafel Schokolade.
Der Fund von Sachen ist unverzüglich im Rathaus Oberlungwitz zu melden.

Letzte Drahtnachrichten.

Vor einem neuen Kriege?
Paris, 3. Febr. Der hiesige bulgarische Gesandte Stanciovi erklärte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“ unter anderem: Die Balkanverträge nähmen den Krieg nicht wegen der einen Hälfte von Adrianopel wieder auf, sondern wegen der Gebiete, die nicht mehr türkisch bleiben konnten, und wegen der Kriegsschuldigung, ohne die der wirtschaftliche Fortschritt und das Zivilisationsniveau der Verbündeten unzureichend wäre.
Paris, 3. Febr. Der türkische Delegierte Reshid Pascha erklärte einem Londoner Sonderberichterstatter des „Matin“: Niemals ist ein Vertrag mit größerer Härte behandelt worden. Wir haben keinerlei Beweise von Sympathien, keinen Akt der Unparteilichkeit gesehen und kein Wort der Freundschaft gehört. Europa wird die Haltung, die es uns gegenüber beobachtet hat, noch bedauern. Der Friede, den es uns ausdrängt, wird ihm später teuer zu stehen kommen.
Konstantinopel, 3. Febr. Die türkischen Friedensvollmächtigten erhielten Befehl, erst nach Wiedereröffnung der Feindseligkeiten von London abzureisen.

Hamburg, 3. Febr. Die Mörder des am 24. Januar in der Bendestrasse ermordet und beraubt aufgefundenen Fabrikarbeiters Harnisch sind gestern verhaftet worden. Sie sind dies die beiden 16 und 20 Jahre alten Brüder Langwenus.

Savannah, 3. Febr. Durch eine große Feuerbrunst wurden hier mehrere am Ufer gelegene Werften, eine Weismühle, sowie einige andere Gebäude vollständig zerstört, der Schaden beträgt 1 1/2 Millionen Dollars.

Paris, 3. Febr. Aus Marseille wird gemeldet, daß auch die Offiziere der gegenwärtig daselbst vor Anker liegenden Schiffe „Cyprien“, „Fabre“, „Modena“ und „Germania“ sich dem Aufstande der Offiziere des Dampfers „Canada“ anschließen werden. Man hält es für wahrscheinlich, daß auch die Offiziere der Compagnie Transatlantique sich der Streikbewegung anschließen.

Briefkasten.

„Nichte“ Gna. Du bist kräftig, aber sehr kräftig auf dem Holzwege! Bitte lies in der 49. Fortsetzung (29. Jan.) nach; die letzten 12 Zeilen der 2. Spalte und die ersten 12 der 3. Spalte werden Dir zeigen, daß Du uns völlig ungerechtfertigt eins am Zeuge stiden möchtest. Kannst Du's dennoch nicht begreifen, so geben wir Dir auf Deine Frage gern mündlich Auskunft in der Redaktion.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilhelm Stippacher, für die Inserate Otto Koch; Druck und Verlag von J. Neumann, Neudamm, Dr. J. Neumann, Dr. J. Neumann.

„... Großmutter Malzkaffee ist vorzüglich und darf in keinem Haushalt mangeln.“

Aber 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Hierzu eine Beilage.

Jagdgenossenschaft Hohenstein.

Die Auszahlung des Jagdgeldes erfolgt von Mittwoch, den 5. bis Freitag, den 7. Februar von vorm. 9 bis nachm. 5 Uhr in meiner Wohnung, Karlstraße 11. Bestandsverzeichnisse sind vorzulegen. Nichtabgeholtes Jagdgeld verfällt der Jagdflasse.
Paul Uhlmann, Jagdvorstand.

Saattartoffeln!

Für Frühjahr empfehle folgende Sorten Saattartoffeln als: Bismarck, Woltmann, Lohow Nr. 34, Modell, Böhmischer Erfolg, Kaiserkrone, Upt-Dale sowie importierte Krallen, sämtliche Sorten aus magerem Sandboden. Bestellung nimmt jetzt schon entgegen.
Albin Herold, Lugau, Thalstr. 2.

Geschäftsbücher

Größtes Lager am Platze.
J. Hofert & Co. Telephon 333. F. W. Kaiser
Haupt- und Kassabücher, Journale u. Extraliniaturen schnell und preiswert, amerikanische Journale u. Kassabücher, Durchschreiber u. Kopierbücher, Briefordner, Leonhardis Tintenlager.
Buchhandlung, Buchbinderi, Schulstraße 30
Alle Buchbindarbeiten sauber.

G. A. Zimmermann,

Für Honig! in Waben suche Abnehmer. 1 Postkolli zur Probe 8,50 franko Nachnahme. Gr. Bienezüchterei F. Gebers, Schneberdingen (Altenburgerheide).
Moderne Damen- und Kinderkleider sowie Kostüme werden billig angefertigt. Um gültige Unterstützung bittet Elise Dornit, Bismarckstraße 66.
Lehrmädchen auch an eigenen Sachen werden angenommen.
Bar Geld an jedermann, auch gegen Kautionszahlung, zeitl. diskret u. schnell verleiht Carl Bittler, Berlin 354, Friedrichstr. 115 a. Prom. erst bei Anzahl.; täglich eingehende Dankfchr.

2 Häuser
stehen zum Verkauf. Ferner sind 3 Stuben an ruhige Leute zu vermieten. Näheres zu erfahren Aue 17, 1.
Schönes Grundstück
zu Fabriksanlagen oder Bauzwecken, ist billig zu verkaufen. Zu erf. i. d. Expedition d. Bl.
Bettfedern und Daunendoppelt gereinigt
in allen Qualitäten verkauft mit ganz geringem Aufschlag.
Paul Viebes Ww., Altmarkt 22.
Fräulein
sucht Beschäftigung. Offert. unt. W. 1443 i. d. Exped. d. Bl. erb.

Ferren mit trockenem, sprödemoder dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz,
Kopfschuppen
neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wässriges 2maliges gelbliches Waschen mit Zuckerschwamm (Pat. 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit Zuckers Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1,25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit Zuckers Spezial-Kräuter-Haarwachs (Dose 60 Pf.). Grobhartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Gcht bei Oscar Fichtner, Drogerie.

Frische Landeier

Almeria-Weintrauben, Pfd. 50 Pf., Honig in Scheiben u. Gläsern empfiehlt
Otto Broschopp.

Glänzende Existenz.

Leistungsfähiges, bedeutendes Engros-Geschäft richtet Interessenten ein
Spezial-Restegeschäft
(alle Arten Stoff-Reste, sowie Reste, Spitzenreste etc.) unter sehr günstigen Bedingungen ein. Einige Tausend Mark Kapital erforderlich. Restekanten wollen gef. an Ciffre N. 1400 d. 3tg. schreiben.

Nettelware

wird ausgeben
Schützenstraße 5.
Suche ein sauberes, freundliches Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren evtl. kräftiges Oftermädchen. Adresse zu erfahren
Lungwitzerstraße 11.

Oftermädchen und Weber-Lehrling

für Oftern gesucht.
W. Bohne & Sohn.
Weber und Weberinnen
sucht
C. F. Jäckel.

Mädchen

Lebhaftes ordentliches
möglichst sofort gesucht
Frau Dr. Diers, Dresdnerstr.

Strumpfwirker

sucht
Otto Schrapf.

Spulerinnen, Treiberinnen

sucht
C. F. Jäckel.

Bäder-Lehrling

findet nächste Oftern gute Lehrstelle bei Richard Volster, Wästenbrand.

Weberlehrling, Oftermädchen, Mädchen fürs Lager, Spuler oder Spulerinnen

sucht
G. F. Bea, Seidenabteilung, Schönburgstr.
Schmiedelehrling
findet Oftern gute Lehrstelle bei B. Gerlach, Chemnitz, Aue 7.
Kräftiges Mädchen
für Restaurant h. hohem Lohn 1. März gesucht (zweites Mädchen vorhanden)
Altchemnitz, Schulstraße 22.
Heimarbeit
leicht u. lohnend, vergibt
Bolsaß, Hamburg, Büttelwief 19.

Beingroßhandlung

sucht zur Uebernahme einer Filiale gutempfohlenen Herrn gegen festes Gehalt, Provision und freie Wohnung. Offerten mit Lebenslauf und Angabe des verfügbaren Kapitals erbeten unter F. L. 15895 durch Rudolf Mosse, Berlin SW.

Oftern 1913 sucht Lehrling

Osenjehmsstr. Gause, Burgstädt.
Ein junges, sauberes
Mädchen
für Hausarbeit und Gästebedienen sofort gesucht
Restaur. z. Eisenbahn, Hohndorf.

Gratis-Zugabe

Bei Einkauf von 1 Pfd. feinem Melange-Kaffee
à Mk. 2.— od. 1 Pfd. f. entölt
Nakao
à Mk. 2.40 od. 2,60 verabreicht ich einen prakt. Gegenstand für den Haushalt usw. Verzeichnis ist in meiner Filiale einzusehen.
R. Selbmann, Leipzigerstr. 2.

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer

mit Klavier sofort zu vermieten. Auch ein
kleines Zimmer
evtl. mit voller Pension.
Elise Dornit, Bismarckstraße 66 I.

I. Etage

(Altmarkt) bestehend aus Vorksaal, Stube, Schlafraum, Küche und 2 Nebenträumen ist per sofort oder später zu vermieten. Zu erfahren i. d. Exp. d. Bl.
Sonnige Halb-Etage
besteht aus 3 Stuben, mit Gas, elektrischem Licht und Kraftanschluß per 1. April zu vermieten
Bismarckstr. 52.

Zwei schöne Wohnungen

für sofort oder 1. April zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Blattes.
Kleine Stube
zu vermieten
Karlstraße 18.
Schöne Halb-Etage
per 1. April mietfrei.
Zu erf. i. d. Geschäftsst. d. Bl.
4000 Mk.
2. sichere Hypothek per sofort. 1. April gesucht. Angeb. u. N. 1438 a. d. Geschäftsst. d. Bl.
20000 Mk.
werden per 1. April oder früher für 1. Hypothek auf neuerbautes Wohnhaus in hiesiger Stadt gesucht. Beste Anerbieten werden in die Geschäftsst. d. Hausbesitzervereins Schubertstr. 27 erb.
Ein
sprungfähiger Zuchtbulle
steht zu verkaufen
Gersdorfer Nr. 55.
Lose Lotteriekollektion
Zenner, Dresdenstr. 15
Sächs. Landeslotterie.

Logenhaus.

Die Herren haben sich den Anordnungen der Damen zu fügen.

Dienstag: Pantoffeltanz. Beginn 7 Uhr. Eintritt frei.

„Blauer Stern“ Gersdorf.

Fastnachts-Dienstag
Oeffentliche Tanzmusik
verbunden mit
Pfannkuchen-Polonaise.

Hierzu ladet freundlichst ein

Edwin Kretschmar.

Telefon 101.

Telefon 101.

Hüttenmühle

Angenehmer Familien-Verkehr.
Verkehrsräume sind durch Zentralheizung gut erwärmt.
Heute, zum Fastnachts-Dienstag von 6 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik
verbunden mit **Kaffeeschmaus.**

8 selbstgebackene Pfannkuchen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Eintritt frei. Eintritt frei.
Ergebenst ladet ein. Ditto Bockert.

Hôtel Drei Schwanen.

Heute zum Fastnachtsdienstag von nachm. 6 Uhr an



Wiener Waschermadel-Ball.

Ich bitte meine werten Balljungfern in weißen Schürzen zu erscheinen.

Preisanz für Herren und Damen.
Ergebenst ladet ein das Preisrichterkollegium.

Meisterhaus.

Heute, zur Fastnacht
starkbesetzte Ballmusik
mit Damen-Engagement.
Abends große Faschingspolonaise.
Es ladet freundlichst ein Bruno Tröger.

Gasthaus zur Zeche.

Zum Fastnachts-Dienstag von abends 6 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik
mit Damen-Engagement,
wogu ergebenst einladet Osw. Antz.

Café „Central“

Hohenstein-Ernstthal, Neustadt.

Heute und folgende Tage:

großes Bodbierfest
Schinken mit Kartoffelsalat.
Bodwürstchen.
Konditorei-Buffet extra gewählt.
Hierzu ladet höflichst ein O. Klinitzki.

Bad Ernstthal

Heute Dienstag und morgen Mittwoch
gr. Kölnischer Karneval
wogu ergebenst einladet Emil Kayritz.

Gasthaus „Grauer Wolf“, Ernstthal.

Heute Fastnachts-Dienstag von 6 Uhr an
Jungferntanz von 1/10 Uhr an
Pfanntuchen-Polonaise
wogu freundlichst einladet Max Bretner.

Gasthof Falken.

Heute Dienstag
Grosser Fastnachts-Ball
mit Pfanntuchen-Polonaise.
Ergebenst ladet ein Emil Reihorn.

Höhere Wirkschule, Limbach i. Sa.
Bewerber um **Freistellen** und **Unterstützungen** für 1913/14
werden gebeten, ihre Gesuche mit Lebenslauf, Führungs- und Vermögenszeugnis bis spätestens **8. Februar 1913** an den Vorstand der Schule einzureichen.
Dr. Ing. Willkomm.

Grünes Thal, Gersdorf.

Heute zum Fastnachts-Dienstag

Grosser Kappenball.

10 Uhr Pfanntuchen-Polonaise.

Freundlichst ladet ein

Johannes Gabisch.

Ein **sprungfähiger Balle**
(Obenburger Rasse) ist zu verkaufen bei **Max Gottesmann, Reichenbach**

Waldschlösschen

Oberlungwitz-Gersdorf.
Fastnachtsdienstag
Schweinschlachten
mittags **Beilkeisch**, abends **Bratwurst mit Kraut**
Freundlichst ladet ein **Wilhelm Kluge.**
Nächsten **Bodbier-Ausschank.**
Sonntag

Postels Restaurant Oberlungwitz.

Sonntag und Montag, den 9. u. 10. Febr.
Bodbier-Ausschank
wobei ich mit **Pölesschweinestochen u. Rost**
sowie **Bratwurst mit Kraut** bestens aufwarte
Sonabend **Anstich.** **Flotte Bedienung.**
Freundlichst ladet hierzu ein **Max Voitel.**

Brennholz-Auktion.

Am **Donnerstag**, den 6. Februar von vormittag 10 Uhr
ab versteigere ich auf meinem Holzschlag in **Ebersbach**, an der
Straße zwischen dem Gasthof „Zur Kage“ und Ebersbach gelegen,
gegen sofortige Barzahlung
ca. 500 Rmtr. hiesiges und birtenes Afreibig
und lade Kauflustige dazu ein.
C. F. Beck, Dampfägewerk.

Dank.

Für die vielen wohlthuenden Beweise liebevoller
Teilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden unserer
unvergeßlichen

Hildegard

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Hohenstein-Er., den 2. Februar 1913.

Albin Wetzel u. Frau Rosa
geb. Ackermann.

DANK.

Für die beim Heimgange unserer lieben Mutter, der

Frau Justine verw. Franke

geb. Staudte

bewiesene Teilnahme sagen wir hierdurch innigsten
Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hohenstein-Er., den 3. Februar 1913.

Gestern früh verschied nach langem Leiden im 71. Lebens-
jahre mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater
und Großvater,

der Privatmann

Carl Hermann Flechsig.

Dies zeigen schmerzerfüllt nur hierdurch an

die trauernden Hinterbliebenen

Marie verw. Flechsig,
Dr. jur. Alfred Flechsig,
Melanie Schmidt geb. Flechsig,
Lehrer Artur Schmidt,
Edith und Herta Schmidt.

Hohenstein-Er., am 3. Februar 1913.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Mittwoch nachmittag
1/4 Uhr nach vorausgegangener Hausandacht statt.

Gasthof Grumbach.

Mittwoch, den 12. Februar findet mein diesjähriger
Karpfenschmaus mit Ball
statt, wogu im Voraus ergebenst einladet **A. Petermann.**

Gasthof Meinsdorf.

Schönes Konzert u. Ball-Etablissement der Umgebung
Heute Dienstag
Großer öffentlicher Fastnachtsball.
Zu einem zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein
Curt Witt.

Gasthof Langenberg.
Heute Dienstag: **Großer Fastnachtsanz.**
Donnerstag, den 6. Febr. **Karpfenschmaus mit Ball,**
wogu freundlichst einladet **Rob. Rau.**

Pfannkuchen

in div. feinsten Füllungen à 6 Pfg. und
Spritzkuchen

à 5 Pfg. empfiehlt **Albert Job.**



Casino Oberlungwitz.

Heute Fastnachts-Dienstag

starkbesetzte Ballmusik

Ergebenst ladet ein **S. S. Saubold.**

Steinmeckbrot-Badhaus, Breitestr. 10

empfehlen als Spezialität:
Roggenkrautbrot das nahrhafteste, natürlichste Brot,
nur echt mit Namen „Steinmeck“.
Grahambrot, das beste für Magenleidende.
Rheinische Mandelplätzchen, delikates Kaffeegebäd.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

Die per 1. Februar 1913 fälligen Bezugsscheine, welche mit
einem Amtsstempel zu versehen sind, werden **nur im Monat**
Februar bei der hiesigen Zahlstelle eingelöst.
Hohenstein-Ernstthal, den 27. Januar 1913.
Louis Dähne, Schubertstraße 27, I.

Pfanntuchen

mit hochfeiner Füllung
als **Ananas, Aprikose,**
Erdbeer, Himbeer,
ungef. Pfanntuchen u.
Spritzkuchen
empfehlen täglich frisch
Ruffs Bäckerei.

Neueste Musikstücke

u. a. **Grigri-Walzer, Pauline**
geht tanzen usw. Dergl. alle
Ergeb. Lieder f. Klavier.
Paul Gabisch.

P. P.
Meinen besten Dank für Ihre vor-
treffliche Rino-Salbe. Ich hatte
ein Krampfadergeschwür und durch
den Gebrauch Ihrer Salbe wurde
ich bald wieder hergestellt. Rino-
Salbe wieder ich, wo ich nur kann,
auswärme empfehlen.
J. H.
Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen
Reinleiden, Flechten und Haut-
leiden angewandt und ist in Dosen
à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den
Apotheken vorrätig; aber nur echt
in Originalpackung weiß-grün-rot
und Firma **Rich. Schubert & Co.,**
Weinböhlen-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Amtsblatt.

Nr. 28

Dienstag, den 4. Februar 1913

Beilage

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 1. Februar 1913.

Der Reichstag nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf über das Fleisch-einfuhrprovisorium an. Die Sozialdemokraten hatten dazu ihre gestrige abgelehnte Resolution auf Zulassung der Einfuhr von frischem Fleisch und Schlachtvieh in anderer Fassung von neuem eingebracht. Gleichzeitig beantragten sie namentliche Abstimmung darüber. Da nur wenige Abgeordnete anwesend waren, soll die Abstimmung erst in der nächsten Woche stattfinden.

Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Kapitel Gesundheitsamt fortgesetzt.

Abg. Dittmann (Soz.) weist auf die Verunreinigung der Flüsse durch die Fabrikabwässer hin.

Die Abgg. Dr. Gerlach (Ztr.) und Haegy (Esf.) besprechen die Arbeitsverhältnisse des Krankenpersonals und verlangen reichs-gesetzliche Regelung.

Abg. Straß (Nat.) fordert, daß unsere Ärzte im Auslande nicht schlechter gestellt werden, als die ausländischen Ärzte bei uns.

Abg. Paur (Bayr. Bauernb.) fordert größere Mittel für die Bekämpfung der Schweinepest.

Präsident des Reichsgesundheitsamts v. Bumm teilt mit, daß eingehende Forschungen zur Bekämpfung dieser Seuche schon angestellt worden sind. Die Seuche sei schon zurückgegangen. Es existierten drei Arten von Serum. Ueber die Ergebnisse werde im Februar auf der Versammlung der deutschen Schweinezüchter berichtet werden.

Abg. Herold (Ztr.) unterstützt die Forderung der fortschrittlichen Resolution auf Einrichtung eines wissenschaftlichen Milch-Instituts, will aber die Ausführung Preußen vorbehalten.

Abg. Rohmann (Ztr.) führt Klage über die Abwässerlamina.

Weim Kapitel Patentamt spricht Abg. Dr. Well (Ztr.) über die notwendige Reorganisation dieses Amtes. Ein besonderes Amt für den gewerblichen Schutz und ein Warenzeichnamt sollten ihm zur Seite gestellt werden. Er empfiehlt Patentkammern, die aus Juristen und Technikern zusammengesetzt sind. Der Medner beschäftigt sich dann mit der Lage der Erfinder und spricht von Expropriationen auf geistigen Gebiete. Die Angestellten der großen Betriebe würden durch ausgetastete Knebelverträge um die Erfolge ihrer Erfindungen gebracht.

Darauf verlegt sich das Haus um 3 1/2 Uhr. Kurz vor 4 Uhr geht der Zug, der eine große Anzahl der Volksvertreter zum Rosenmontag nach München entführt.

Mittwoch 1 Uhr: Weiterberatung.

Aus dem Reich.

Fürst Lichnowsky über die politische Lage.

Die deutsche Kolonie zu London vereinigte sich am Sonnabend abend im „Hotel Cecil“ zur Feier des Geburtstages des Kaisers. Während des Festes hielt der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky eine Rede, in der er sagte: Das deutsche Volk ist trotz seiner glorreichen Vergangenheit ein Friedensvolk. Die innigen Beziehungen, die sie zu England anknüpfen konnten, wo sie ihre zweite Heimat fanden, sind der Ausdruck der friedlichen Politik, die Deutschland unter der Regierung des Kaisers vertrat, der als eine seiner vornehmsten Aufgaben betrachtet, Freundschaft gerade zu dem mächtigen blutsverwandten Jünglings zu pflegen. Sie werden ganz besonders im Verlaufe der letzten Monate gesehen haben, daß die Regierung des Kaisers es als ihre vornehmste Pflicht betrachtete, in Uebereinstimmung mit unseren Verbündeten und in Gemeinschaft mit der ihr eng befreundeten großbritannischen Regierung im Sinne der Erhaltung des europäischen Friedens wirten und Gegensätze durch vermittelndes Entgegenkommen beseitigen zu helfen. In diesem Sinne erreichten die Großmächte auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens, daß der Weg zur Verständigung immer wieder offen blieb, und sie sind auch weiterhin bestrebt, in innigstem Einvernehmen an die Lösung etwa auftretender Probleme heranzutreten. Wir dürfen daher die Hoffnung aussprechen, daß die auf Anregung Sir Edward Greys zusammengetretene Versammlung der Botschafter sich auch fernherhin bewähren und zu dem gewünschten Ziele der Erhaltung des europäischen Friedens führen wird. Auch sind wir bemüht, den beteiligten Staaten zur Mäßigung zu raten, in der Annahme, daß sich dadurch vielleicht weitere Blutvergießen vermeiden ließe. Wenn Deutschland und Großbritannien sich verstehen und sich vertragen, und wenn sie entschlossen sind, die ungehörte Arbeit bürger-

licher Entwicklung zu erhalten, so meine ich, daß wir mit Vertrauen allen Wechselfällen der Zukunft entgegensehen können. Zum Schluß sprach der Botschafter seine besondere Befriedigung aus über das glänzende Ergebnis der zum Jubiläum des Kaisers in London veranstalteten Sammlungen. „Ich bin überzeugt“, sagte er, „daß Seine Majestät der Kaiser in den Eiflungen sowohl ein Zeichen persönlicher Anhänglichkeit als auch die Zustimmung zu seiner auf die Befestigung der zwischen Deutschland und England bestehenden innigen Beziehungen gerichteten Politik erblicken wird.“

Erzengel v. Holleben.

Der ehemalige deutsche Botschafter in Washington Wirklicher Geh. Rat Dr. jur. Theodor v. Holleben ist an den Folgen einer Blinddarmentzündung im 75. Lebensjahre in Charlottenburg gestorben. Mit Erzengel v. Holleben ist ein Diplomat, der auf den verschiedensten Posten das Deutsche Reich würdig vertreten hat, dahingeshieden. Theodor v. Holleben war am 16. September 1838 in Stettin geboren und wurde, nachdem er Staatswissenschaften studiert und als Doktor der Rechte promoviert hatte, Leutnant im Leibhusarenregiment; er machte in diesem den Feldzug von 1870-71 mit. 1872 ergriff er die diplomatische Laufbahn; er ging 1873 als Geschäftsträger des Deutschen Reiches nach Peking, 1875 in gleicher Eigenschaft nach Tokio. Noch in demselben Jahre wurde er zum Ministerpräsidenten bei den La Plata-Staaten ernannt und studierte insbesondere die deutschen Aniefelungen in diesen Ländern. 1882-83 war er im Auswärtigen Amt tätig und nahm an den ersten Entschleunungen der Regierung bezüglich der Gründung von Kolonien in Afrika teil. 1885 wurde er zum Gesandten in Japan ernannt und ging 1891 in gleicher Eigenschaft nach Washington. Von 1893 bis 1907 war er preussischer Gesandter in Stuttgart, 1895 wurde er zum Wirklichen Geh. Rat ernannt, 1897 kehrte er als Botschafter nach Washington zurück, da inzwischen die Gesandtschaft daselbst in eine Botschaft umgewandelt war. 1903 schied er aus dem diplomatischen Dienst. Die Harvard-Universität zu Cambridge verlieh ihm die Ehrenwürde eines Doktors. Erzengel v. Holleben hat dann im Ruhestand als geschäftsführender Vizepräsident der Deutschen Kolonialgesellschaft sich hervorragend betätigt. Daneben hat er im deutsch-englischen Verständigungsausschuß mit regem Eifer für die Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen gewirkt.

Die „Bayrische Staatszeitung“ über die Heeresvorlage.

Die „Bayrische Staatszeitung“ schließt ihren Sonnabend-Leitartikel, der sich mit der Heeresvorlage befaßt, mit folgender Mahnung an die Parteien: So einleuchtend diese Gedankengänge sind, so scheint ihnen doch der Weg zum Verständnis jener Kreise versperrt, die die öffentliche Meinung beeinflussen, versperrt durch die Wirrsal, die unser politisches Leben erschwert und die edelsten Kräfte unseres Volkes zermüht. Wer immer aber in den kommenden Tagen über die Heeresvorlage spricht oder schreibt, sei sich klar darüber, daß hier eine Frage des Deutschen Reichstages harret, die über den Interessen steht, in deren Vamkreis die Parteien sich sonst befangen fühlen, eine Frage, die würdig nur in Einigkeit und Geschlossenheit gelöst werden kann.

Zur Ermordung des deutschen Ingenieurs Baumann.

Schreibt man aus Saloniki: Die Untersuchung in der Angelegenheit des auf einer Jagd erschossenen deutschen Ingenieurs Baumann hat noch nicht zur Ermittlung des Täters geführt. Nach dem Tatbestande zu schließen, dürfte Kaubord vorliegen, da bei der Leiche weder Gewehr, noch Uhr, noch Wertsachen gefunden wurden. Die Anzeige von dem Morde und der Auffindung der Leiche erfolgte beim deutschen Konsulat durch bulgarische Soldaten. Es begab sich sofort Mitglieder der deutschen Konsulatsbehörde nach der bezeichneten Stelle, wo aber die Leiche anfangs trotz eifriger Suchens nicht gefunden wurde.

Aus dem Auslande.

Prinz Eitel Friedrich in Bukarest.

Man schreibt aus Bukarest, 2. Febr.: Prinz Eitel Friedrich ist hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von dem König, dem Kronprinzen, den Ministern und dem deutschen Gesandten empfangen. Am Abend fand im königlichen Palais ein Diner in kleinem Kreise statt. Der Prinz nimmt in Vertretung des deutschen Kaisers an den Feierlichkeiten aus Anlaß der Taufe des Sohnes des rumänischen Kronprinzen teil. Am Sonntag fand um 5 Uhr im königlichen Palais die Taufe des Prinzen Mirca statt. Am

Abend wurde ein Galadiner in der deutschen Botschaft abgehalten, an dem Prinz Eitel Friedrich und der Thronfolger Franz Ferdinand teilnahmen. Die Presse begrüßt das Erscheinen des Prinzen Eitel Friedrich enthusiastisch. Der König verlieh dem Prinzen Eitel Friedrich den Orden Karls des Ersten.

Die Affäre du Pathy de Clam.

Wie offiziös verlautet, hatte Kriegsminister Etienne mit dem Leiter des Militärkabinetts, General Graziani, eine Besprechung über die gegen du Pathy de Clam zu ergreifenden Maßnahmen. Man glaubt, daß du Pathy de Clam zunächst vor ein Disziplinargericht gestellt werden wird.

Neue „Heldentaten“ der englischen Stimmrechtsweiber.

Eine Suffragette namens Leonora Cohen aus Leeds zerschlug einen der Glassäfen im Jubiläumssaal des Londoner Tower, in dem Orden zur Schau lagen, und richtete erheblichen Schaden an. Sie wurde verhaftet und vom Themse-Polizeigericht vor das Schwurgericht verwiesen. Wie angekündigt wird, sind infolgedessen die königlichen Paläste Kennington, Palace Hampton, Court Palace, New Palace und Goswood Palace für das Publikum geschlossen worden, um Attentaten durch die Wahlweiber vorzubeugen. — In Pall Mall im Westend schlugen die Wahlweiber wieder große Schaufenster ein; eine Frau wurde dabei verhaftet.

Die Suffragetten erfinden übrigens immer neue Kampfmethoden. Sie zerstören jetzt vielerorts systematisch die Gollplätze, andere wieder schießen vom Dache der Omnibusse mit Katapulten und Schleudern gegen Fenster-scheiben und harmlos Vorübergehende.

Jahresbericht vom Samariterverein Oberlungwitz.

Eine rege Tätigkeit im Dienste der Nächstenliebe brachte dem Verein auch das verfloßene Jahr 1912, da wieder bei einer großen Anzahl von Unglücksfällen die erste Hilfe geleistet und jederzeit von den Mitgliedern unentgeltlich ausgeführt worden ist. Von den Mitgliedern wurden insgesamt in 238 Fällen 266 Verbände oder Behandlungen ausgeführt: Brüche 19 (4 Oberschenkel, 1 Unterschenkel, 1 komplizierter Oberarm, 5 Unterarm, 2 Schlüsselbein, 3 Fußgelenk, 1 Daumen, 1 Gelenk und 1 Handknöchelbruch), Verstauchungen 18 (3mal Rippenverstauchung), Verrenkungen 4mal, Blutergüsse 6mal, Entzündungen 24mal, Fiechsenbrennung 1mal, Blutungen 8mal, sowie eine Schlag- und Krampfadernblutung, Verbrennung, 1, 2 und 3. Grades 13 mal sowie 1 Verbrühung, Krampfanfall 3mal, Schlaganfall 1mal, Entfernung von Fremdkörpern 3mal, sowie eine große Anzahl Schlag-, Stöß-, Stich-, Schnitt-, Riß-, Quetsch- und Wundwunden, Hautabschürfungen u. v. a., auch wurden 5 Samariterwagen bei Festlichkeiten, sowie ein Transport nach dem Krankenhaus ausgeführt. In allen verzeichneten Fällen wurde das vom geehrten Gemeinderat bewilligte Verbandzeug verwendet.

Unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Brandtredor August Härtel, sowie des Oberamters hielt der Verein bei guter Beteiligung der Mitglieder im Güttengrund eine Geländebildung ab, welche zur größten Zufriedenheit ausfiel; hierbei waren auch eine große Anzahl Zuschauer anwesend. Im Anschluß hieran fand in Hermsdorf ein gemeinsames Beisammensein statt, wobei der Vorsitzende sowie der Oberamter die Uebungen besprachen.

Die Liebungstunden und Versammlungen im Vereinslokal „Zur Post“ finden im Sommerhalbjahr jeden ersten Montag des Monats und im Winterhalbjahre jeden ersten Sonntag des Monats statt. Hierbei werden alle von den Mitgliedern ausgeführten Verbände im Praktischen und Theoretischen vorgenommen.

Der Verein steht bei Festlichkeiten gern als Samariterwache zu Diensten, nur ist hieron der Oberamter zu benachrichtigen. Zur besseren Bekanntheit sind vom Verein aus in Schulen, Gasthäusern, Turnhallen, Verkaufsstellen und Fabriken Samariterkarten ausgehängt worden, um bei Unglücksfällen sofort die erste Hilfe erlangen zu können; es wird jeder darauf Verzeichnete gern sofort zur Hilfe bereit sein, nur sind möglichst die Nächstwohnenden zu benachrichtigen.

Am 12. Januar 1913 fand eine Generalversammlung statt mit Neuwahl auf weitere 2 Jahre; wiedergewählt wurden als Vorsitzender Herr Brandtredor August Härtel, als Oberamter Hugo Haase, als dessen Stellvertreter Hans Brüggemann, als Archivar Max Laß, als Stellvertreter Max Schneider, als Kassierer Arthur Tegner, als Stellvertreter Max Schneider, als Schriftführer Otto Endelein, als Stellvertreter Paul Kästner und als Vereinsbote Otto Reuter. Auch soll wieder ein neuer Samariter-Kursus unter Leitung des Herrn Doktor Roffa stattfinden, welcher noch im

Februar beginnen wird. Hierzu können sich Mitglieder von Militär- und Turnvereinen sowie Feuerwehren melden; Anmeldungen werden auch von jedem Kameraden des Samaritervereins gern entgegengenommen.

Bädisches.

Hohenstein-Ernstthal, 3. Februar 1913.

Zur Warnung für Raucher sei folgendes mitgeteilt: Der Wäckermeister Otto Müller von Lippoldsberg an der Weiser ließ sich in der Göttinger Klinik einige Zähne ziehen. Obgleich er eindringlich ermahnt wurde, weder zu rauchen noch Alkohol zu trinken, rauchte er kurz nach der Operation eine Zigarre. Noch am selben Abend stellten sich fürchterliche Schmerzen und Blutungen ein. Schließlich schaffte man Müller wieder in die Göttinger Klinik. Jetzt kam aber die ärztliche Kunst zu spät, am nächsten Tage ist Müller unter furchtbaren Schmerzen an Blutvergiftung gestorben.

— **Crimmitschau**, 1. Febr. Einen Erpresserbrief erhielt kürzlich eine alleinlebende ältere Fabrikarbeiterin hier. In dem Briefe, der mit „Die schwarze Hand!“ unterschrieben war, wurde sie aufgefordert, bis zu einer bestimmten Zeit an einem näher bezeichneten Ort 300 Mk. niederzuliegen, widrigenfalls ihr mit dem Tode gedroht wird. Die Empfängerin hat den Brief gänzlich unbeachtet gelassen.

— **Gemnitz**, 1. Febr. Zwei junge Wanderburschen, die als „blinde Passagiere“ auf dem Verdeck des heute morgen 4.08 Uhr aus Reichenbach hier eingetroffenen D-Zuges ermittelt wurden und die anscheinend schon eine lange Weile gemacht hatten, wurden hier festgenommen und der Polizei übergeben.

— **Luzenau**, 1. Febr. Uebermut tut selten gut; das mußte der Papierfabrikarbeiter Schmidt an sich erfahren. Als Clowm maskiert, beteiligte er sich an dem von der hiesigen Fabrikfeuerwehr arrangierten Maskenball. Bei einem gewagten Sprunge von einem erhöhten Standpunkte schlug Schmidt an einen Türpfosten, taumelte zurück und blieb bewußtlos liegen. Der sofort hinzugezogene Arzt konstatierte eine Gehirnerschütterung.

— **Geyer**, 1. Febr. Durch den Konkurs des Zinnstochwerkes, Aktiengesellschaft, dürften gegen 150 Arbeiter brotlos werden. Da erst vor einem halben Jahre die Heroldsche Strumpf-fabrik in Konkurs geriet und dadurch gegen 200 Arbeiter beschäftigungslos wurden, hält es jetzt doppelt schwer, die Arbeiter des Zinnstochwerkes anderweit in Arbeit zu bringen. Wie man hört, sollen die Passiven des letzteren weit über eine Million Mark betragen.

— **Beiersfeld i. G.**, 1. Febr. Gestern früh entfernte sich der Buchhalter Rößling aus seiner Wohnung, um sich angeblich nach Baischleithe zu begeben. Da er aber am Abend nicht wieder zurückkehrte, suchten seine Angehörigen nach ihm und fanden ihn in der Nähe der Chauße tot auf. Ob Selbstmord vorliegt oder ob er ertrunken ist, ist noch nicht aufgeklärt. Schwierigkeiten in der Kapitalbeschaffung für ein von ihm zu bauendes Haus sollen Rößling in letzter Zeit sehr nervös gemacht haben.

— **Vaughen**, 1. Febr. In Kirchbau brach heute morgen in einem ausgedehnten Niederlagsgelände der Zuteberei von Gebr. Frieße Feuer aus. Ein riesiges Lager von Baumwollgarnen und Baumwollabfällen ist vernichtet. Mehrere Feuerwehren waren an der Brandstätte tätig. Der günstigen Windrichtung war es zu danken, daß das Feuer nicht auch auf die Fabrik selbst übergesprungen ist. Der Schaden wird auf ca. 300.000 Mark geschätzt. Es wird Brandstiftung vermutet. — Ein schweres Unglück hat sich am Schmieberg bei Oppach ereignet. Als ein Vaugener Wie-uto den Berg hinauffuhr, kam ein führerloses, durchgehendes Geschirr entgegengefahren. Das Pferd sprang direkt auf das Auto. Im nächsten Augenblick bildeten Pferd, Auto und Wagen, der schwer mit Säden beladen war, ein wüstes Durcheinander. Als ein großes Glück ist es zu bezeichnen, daß sowohl der Fahrgast und der Führer des Automobils mit dem Schreden davongekommen sind. Das Auto ist vollständig demoliert. Das Pferd hatte derartige Verletzungen erlitten, daß es abgestochen werden mußte.

— **Zittau**, 1. Febr. Der Sturm, der, wie gemeldet, am Freitag auf der Kleinbahnstrecke Zittau-Reichenau einen Personenzug umgeworfen hat, hat in der weiteren Umgegend großen Schaden angerichtet. So sind in Reigersdorf vielfache Schäden durch Abheben von Bedachungen zu verzeichnen. U. a. wurde die nördliche Hälfte des neuen Fährereianbaues der Firma S. W. Herzog abgedeckt; der noch liegen gebliebene Teil ist aus der Verbindung mit dem Mauerwerk gerissen worden. Vielfach wurden Schuppendächer vom Sturme abgerissen; auch Schieferdächer wurden arg vom Sturme mitgenommen und die Schiefer auf die Straße ge-

schleudert. Dachrinnen wurden abgerissen, Bäume und Äste wurden zerbrochen. Auch in der fürstlich viedenssteinischen Waldung soll großer Schaden entstanden sein. In Eibau wurden große Stüde Dächer abgedeckt, u. a. von den Gebäuden der Firmen Th. Krampf und C. A. Paul, sowie von der Kirche. Bäume wurden um- und baumstarke Äste hat der Sturm abgebrochen. Gartenzäune wurden ausgehoben und fortgeschleudert. In vielen Stellen glied die Straße einem mit Dachziegeln belegten Wege. In der Fabrik der Firma Ernst Berndt in Neudorf hob der Sturm von einem langen Gebäude, das erst im vorigen Jahre erbaut worden ist, das Dach samt Schalung ab und warf es auf ein daneben stehendes Gebäude. Der Betrieb in der Fabrik mußte eingestellt werden. — In Leutersdorf wurde das Dach des Güterbodens auf dem Bahnhof abgedeckt, desgleichen auch dasjenige des alten Färbereigebäudes auf dem H. Flammiger'schen Grundstück (Gur). Auch sonst ist großer Schaden an Dächern sowie Bäumen entstanden.

Eisleben, 1. Febr. Heute nachmittag kurz vor Schichtwechsel wurde auf dem „Gerammschacht“ in Helfta der Bergmann Fuhrer aus Helfta durch einen Sprengschuß getötet und der Bergmann Helmstedt aus Wolferode an den Händen so schwer verletzt, daß er nach dem Gewerkschaftskrankenhaus in Eisleben gebracht werden mußte.

Weißfels, 1. Febr. Ein Bergarbeiter namens Meyer geriet auf der Grube „Kamerad“ bei Raundorf in das Schüttelzeug einer Brickettpresse. Dabei wurden dem Vermissten beide Beine abgerissen. Auch erlitt er noch sonstige schwere Verletzungen. Der Tod erlöste den jungen Mann, der vor seiner Verheiratung stand, von seinem Leiden.

Teich, 1. Febr. Der Schneesturm hat hier enormen Schaden in den Wäldungen angerichtet. In Kreisitz wurden auch Häuser abgedeckt. In Warnsdorf ist eine unbekannte Frau durch den Orkan vor den Bodenbach-Warnsdorfer Personenzug geworfen worden. Die Frau wurde überfahren und getötet.

Filchner über seine Forschungsreise.

Der Leiter der Deutschen antarktischen Expedition Oberleutnant Dr. h. c. Wilhelm Filchner ist am Freitag in Berlin angekommen und teilt über die Ergebnisse der Expedition folgendes mit:

Am 30. Januar kam bei 76 Grad 37 Minuten südlicher Breite und 30 Grad 25 Minuten westlicher Länge neues Land in Sicht — eine ungeheure, endlose Eisfläche. Die „Deutschland“ fuhr nach Süden und erreichte am 31. Januar 1912 mittags eine mit Eis glatt überflossene Bucht. Nach Aufbrechen des Eises schritt man hier in 77 Gr. 48 Min. südlicher Breite und 34 Gr. 39 Min. westlicher Länge an die Errichtung der Station, von der aus die Landverkundungen hätten geschehen sollen. Außerdem wurde auf dem Inlandeise ein Proviantdepot errichtet als Stützpunkt für den Er-

fundungsschlittenvorstoß, der nach einigen Tagen hätte abgehen sollen. Infolge einer starken Springsflut geriet aber die Eisstapel, auf der die Station errichtet worden war, in Bewegung, und mit ihr trieb die Station in das offene Meer hinaus. Bald darauf bildete sich Jung-eis und zwang das Schiff, den Platz, der nach dem Abtreiben der ungeheuren Eismassen den Charakter einer schützenden Bucht verloren, aufzugeben, und Nordkurs nach Südgeorgien zu nehmen.

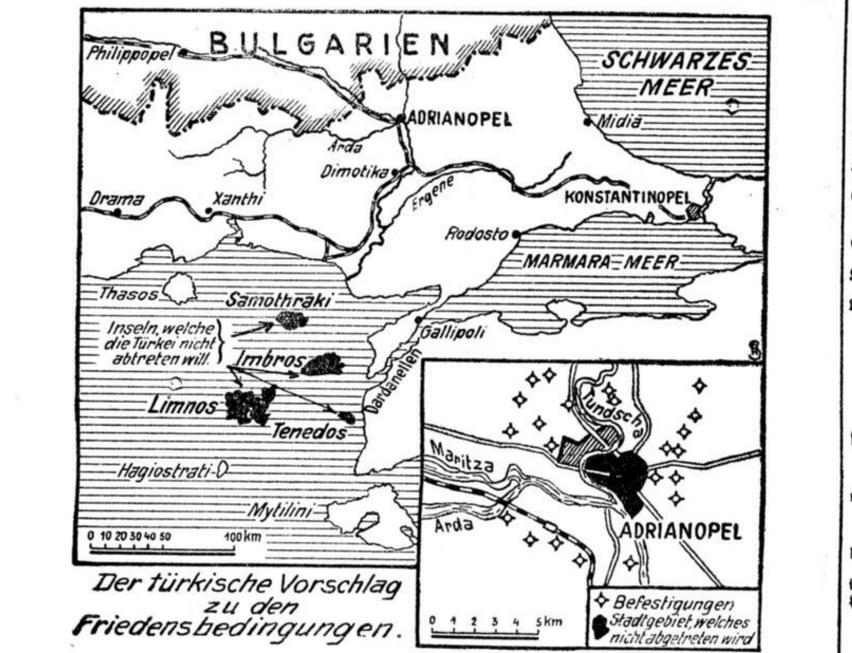
Der Plan, Süd-Georgien zu erreichen, dort zu überwintern und im nächsten Frühjahr aufs neue nach Süden aufzubrechen, ward aber zu-nichte.

Am 6. März kam das Schiff im Eise fest, und am 9. März begann auf 75 Gr. 43 Min. südlicher Breite und 32 Gr. 19 Min. westlicher Länge die Eisdrift. Anfangs westlich, dann nordwestlich, später nördlich und östlich trieb die „Deutschland“ willenlos in dem sie umklam-mern den Eise. Erst am 26. November gelang es, das Schiff aus dem Eise, das an Stärke und Festigkeit verloren, durch Sprengen und unter Benutzung von

Rissen und Rinnen zu befreien. Um 10 Uhr vormittags hatte die Drift bei 63 Gr. 37 Min. südlicher Breite und 36 Gr. 34 Min. westlicher Länge ihr Ende erreicht.

Am 19. Dezember 1912 warf die „Deutschland“ in Süd-Georgien Anker.

Während der Eisdrift wurden umfassende ozeanographische und meteorologische Beobach-tungen vorgenommen, die zu folgenden Ergeb-nissen geführt haben: Die Weddellsee ist ange-sichts der Eisbarriere flach, senkt sich aber in der Mitte auf 5148 Meter herab und wird nach dem Norden durch eine Schwelle von wenig über 1000 Meter Tiefe vom Atlantik getrennt. Ueber ihr liegt ein tiefes Luftdruckminimum, die daselbe umtreibenden Winde versehen das Meer und sein Eis in entsprechende Strömung, die die Schiffsahrt auf der Ostseite begünstigt, auf der Westseite erschwert. Weiter wurden erd-magnetische Registrierungen zum erstenmal auf Hochsee vorgenommen. Von dem treibenden Schiffe aus wurde eine acht Tage dauernde Schlittenerpedition nach Westen, in der Rich-tung nach Moreland vorgenommen, die dies gemutmaßte Land nicht nachzuweisen vermochte.



Der türkische Vorschlag zu den Friedensbedingungen.

Ganz wollen die Türken Adrianople nicht preisgeben, sie wollen diejenigen Teile der zweiten Hauptstadt ihres Reiches behalten, in welchen die heiligen Orte der Mohammedaner liegen. Die Türkei ist bereit, das rechte Ufer der Tuzihscha, des mitten durch Adrianople fließenden Nebenflusses der Maritza, abzutreten, und ist bereit, die Befestigungen von Adrianople zu schleifen. Was die Inseln im Ägäischen Meer anbetrifft, so wünscht die Türkei aus strategi-

schon Gesichtspunkten ihre Souveränität über diejenigen Inseln aufrechtzuerhalten, welche in der Nähe ihrer Küsten liegen. Sie will allerdings den Mächten die Bestimmung des Regimes überlassen, unter dem die Inseln stehen sollen. Diese Anerbietungen sind eigentlich friedlich genug, sie genügen den Balkanmächten aber nicht, und so werden denn in den nächsten Tagen wahr-scheinlich wieder die Kanonen sprechen.

Handel und Gewerbe.

Worms, 1. Februar. Upland mitblüding lots 64 Bg. Kuba. **Worms, 1. Februar.** Tagesumlay 4000 Baller. Aleranzen ruhig. Februar 6,64, Februar-März 6,68, April-Mai 6,62, Juni-Juli 6,60, August-September 6,47, Oktober-November 6,21.

Leipzig, 1. Februar. **Produktionshöfe.** Weizen Mai 209,80, Juli 210,75, September 208,75, Roggen Mai 175,25, Juli —, September —, Hafer Mai 175,75, Juli 175, —, Mais amerikan. mitred Mai —, Juli —, Weizen Fe-bruar —, Mai 66,10, Oktober 64, —.

Bezahlungseinstellungen: Buchmacher Auguste v. Oelmann geb. Beholdt in Dresden. Geneschaft Binn-stodwert Geyerberg in Geyer. Gold- und Silberwarenhän-dlerin Emilie Auguste v. Synepth geb. Höpner in Dresden. Firma Georg Reiser in Eisenhof. Schuttwarenhandlerin Auguste Wilhelmine Böhmer geb. Pörsche in Würzen. Han-dels-Gesellschaft in Pirna Ludwig Friedrich u. Co. in Schnee-berg. Nachf. des Schirmmachers Anton Eduard Eckert in Dresden.

Marktpreise.

Chemnitz, 1. Februar 1912.

Ware	pro 60 Kilo	pro 100 Kilo
Weizen, fremde Sorten	11 80	11 80
schlifflos	8 05	8 05
schlifflos neu	8 16	8 16
schlifflos fremder	8 75	8 75
Gerste, braun, fremde	9 75	9 75
schlifflos	9 75	9 75
schlifflos	8 85	8 85
Hafer, schlifflos neuer	8 75	8 75
schlifflos	9 30	9 30
ausländischer	9 40	9 40
Erbsen, Koch-	10 50	10 50
Wahl- u. Futter-	9 00	9 00
Hen, neu	3 80	3 80
gebündelt	4 10	4 10
Stroh, Fließelbruch	2 80	2 80
Maschinenbruch	2 10	2 10
Stroh, Maschinenbruch	2 10	2 10
Stroh, Maschinenbruch	1 70	1 70
Kartoffeln, inländische	3 00	3 00
ausländische	9 00	9 00
Butter, 1 Kilo	2 70	2 70

Kirchliche Nachrichten.

- St. Christophorus-Parochie Söhrenstein-Erzkath.**
Donnerstag, den 6. Februar, abends halb 9 Uhr Pa-sonskandakt im Weissenhaus und Hüttengrundbesaale.
- St. Trinitatis-Parochie.**
Donnerstag abends halb 9 Uhr Bibelstunde im Gemeindepark.
- Gersdorf.**
Dienstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Pfarrschule.
Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Oberdorf bei Herrn Traugott Schwalbe, im Unterdorf bei Herrn Kohlenhändler Rechner.
- Gallenberg mit Reichenbach.**
Dienstag abends 8 Uhr Frauenverein in in Gallenberg.
Donnerstag abends 8 Uhr Frauenverein in Reichenbach.
- Mahrenbrunn.**
Mittwoch, den 5. Februar, abends 1/9 Uhr Versamm-lung des ev. Jünglingsvereins im Pfarrhaus.
Donnerstag, den 6. Februar, abends 1/9 Uhr Bibelstunde der Landeskirche im Pfarrhaus.
- Erlbach und Kirchberg.**
Am Schermtwoch, den 5. Februar, abends 8 Uhr Bibel-stunde im Pfarrhaus zu Erlbach.

Ich lasse dich nicht!

Originalroman von H. Courths-Mahler.
(Auchdruck verboten.)

Die Petersburger Gesellschaft war natürlich sehr betroffen, als der in Deutschland erfolgte Tod des jungen Fürsten Kainoff bekannt wurde. Die offizielle Todesnachricht besagte, daß er bei einer Kutschfahrt ertrunken sei; und dank des Polizeiministers Jermuschons Eingreifen blieb auch die Wahrheit unbekannt. Trotzdem gab es einige Menschen, die diese Nachricht nicht gläubig aufnahmen. Allerlei Gerüchte wurden heimlich weitergegeben. Man brachte sogar die Ver-sion der Großfürstin Anna Paulowna damit in Verbindung. Aber es blieben nur halblöse Ge-rüchte, und offiziell fand man sich mit mehr oder minder tiefem Bedauern mit der Tatsache ab, daß der glänzende, allgemein beliebte junge Fürst nicht mehr unter den Lebenden weilte.

Auch Anna Paulowna erfuhr Alexanders Tod. Was in der stolzen Frauenseele bei dieser Kunde vorging, hat nie jemand erfahren.

Sie zeigte sich in dieser Zeit stolzer, un-nahbarer und herrischer denn je; und ihre nächste Umgebung hatte unter ihrer nervösen Stimmung zu leiden.

Aber wenige Monate später nahm sie die Bewerbung eines englischen Prinzen an.

Fürst Jwan und seine Gemahlin zogen sich ganz aus der Gesellschaft zurück. Es wurden keine Besuche angenommen noch erwidert. Der leidende Zustand der Fürstin gab den Vorwand dazu.

Auf den dringenden Wunsch ihrer Mutter lehrte Tatjana nach Berlin zu ihrem Gatten zu-rück, der sie voll Sehnsucht erwartete. Maria Petrovna wollte nicht, daß das Glück des jungen Paars länger gestört wurde. Schweren Herzens entließ Fürst Jwan seine Tochter. War sie doch jetzt seine einzige Vertraute. Tatjana stand des Vaters Handlungsweise nicht mehr so verständnislos gegenüber, wie im Anfang. Blodimir hatte ihr in sehr überzeugender Weise in seinen Briefen klar gemacht, daß ihr Vater gar nicht anders hätte handeln können, und daß Salcha nur durch den freiwillig gewählten Tod seine Schuld zu sühnen vermocht hätte.

Fürst Jwan fürchtete, seine Gattin würde wieder in ihren tröstlosen apathischen Zustand verfallen nach Tatjanas Abreise. Aber Maria Petrovna hielt sich aufrecht. Sie wollte gesund

werden, damit man ihr erlaubte, die letzte Ruhe-stätte ihres Sohnes zu besuchen. Aber es soll-ten Monate vergehen, bis sie sich so weit ge-kräftigt und ihre gesunde Natur die furchtbaren Folgen ihres Leides überstanden hatte.

Inzwischen war Alexander in dem kleinen Doktorhäuschen treulich und aufopfernd gepflegt worden.

Wochenlang freilich schwebte er zwischen Tod und Leben. Aber dann kam doch ein Tag, wo Ernst mit frohem Aufatmen versichern konnte, daß alle Gefahr für sein Leben beseitigt war.

Elisas Wesen war ein einziges inbrünstiges Dankgebet. Zum erstenmal lag Alexander ohne Fieber in einem tiefen, wohlthätigen Schlummer. Es war gelungen, seine Rettung und seine An-wesenheit im Doktorhause geheim zu halten.

Dorte sprach zu niemand von dem vermeint-lichen erkrankten Besuch und ahnte nicht im ent-ferntesten, daß der Kranke niemand anders war als der junge, verschwundene Fürst, dessen Leiche man trotz aller Bemühungen nicht aufzufinden vermochte.

Sie freute sich nun mit ihrer Herrschaft, daß die „böse Lungenentzündung“ geheilt war, und daß „Fräulein Elisas heimlicher Bräutigam“ nun das Welt bald wieder verlassen konnte.

Elisa hatte in diesen bange Wochen Zeit genug gehabt, für sich und Salchas Zukunfts-pläne zu entwerfen. Alles hatte sie bedacht — es fehlte zu alledem nichts als Salchas Zu-stimmung.

Sie hatte sogar schon mit einer Verlags-anstalt Unterhandlungen angeknüpft wegen Ueber-setzung von Werken in verschiedene Sprachen, und man hatte ihr Aufträge in Aussicht ge-stellt.

Und nun sah sie in der Nacht schweigend und allein an Salchas Bett und behütete seinen ersten ruhigen Schlummer. Still war es im ganzen Hause. Alles schlief — nur sie wachte und ließ ihren Blick liebevoll auf dem bleichen Gesicht des Kranken ruhen.

Ernst hatte ihr Beifug gegeben, ihn ruhig schlafen zu lassen, bis er selbst erwachte. Dann sollte sie ihm einige stärkende Tropfen einflößen und einige Löffel Fleischsaft. Salcha schlief scheinbar traumlos und ruhig. Die edle Bildung seines Geistes kam jetzt mehr denn je zur Gel-tung. Der da lag, gleich freilich kaum noch dem stolzen, übermütigen Fürstensohn mit der la-chenden, sonnigen Siegesgewißheit in den schö-nen Zügen, der ihr zuerst im Festsaal des Pa-

lais Kainoff gegenübergetreten war. Aber ihr war, als müßte sie ihn nun, da er bleich und krank, geächtet und verbannt vor ihr lag, tau-sendfach lieben.

Sie verhehlte sich nicht, daß ihr noch ein schwerer Kampf mit ihm bevorstand, sobald sich seine Kräfte wieder regen würden. Nicht ohne weiteres würde er sich überzeugen lassen, daß er sich selber begnadigen durfte, nachdem Gott selbst das Opfer seines Lebens zurückgewiesen hatte.

Aber sie war fest entschlossen, diesen Kampf durchzuführen, kraft ihrer Liebe.

Wilde von vielen Nachtwachen und aufrei-benden Seelenkämpfen, sah sie in dem bequemen Lehnstuhl. Ein weiches, loses Gewand von tiefster Farbe fiel an ihrer schönen, schlanken Ge-stalt herab. Die weißen Hände lagen gefaltet wie im Gebet im Schoß; und der Kopf, der ganz schlicht von den festgeschlossenen, schwarzen Flechten umgeben war, hatte sich zur Seite ge-neigt. Sie bot ein ruhendes Bild opferwilliger Frauenliebe.

Ein leiser Seufzer entfloß den Lippen des Schlafenden. Sofort schredte sie empor und neigte sich über ihn. Noch schlief er, aber die Lider zuckten, wie die eines Ermüdeten.

Weise erhob sie sich und löschte das Licht hinter dem grünen Schirm. Der Morgen graute und die ersten verlorenen Sonnenstrahlen husch-ten draußen über die Bäume im Garten. Die Vögel begannen ihr Morgenkonzert. Aus der Entfernung klang das Krähen eines Hahnens.

Der Tag brach an.

Die Hände auf das klopfende Herz ge-preßt, setzte sie sich wieder an das Bett und sah voll bangender Erwartung in sein Gesicht.

Ihre ganze Seele lag in ihren Augen, all ihre Liebe, ihre Angst und Sorge und ihre Hoff-nung. Eine Weile später schlug Salcha langsam die Lider auf und sah in ihre spendenden Au-gen hinein.

Verständnislos war sein Blick, als sei er noch im Traum, als weilten seine Gedanken noch in weiter Ferne und lehrten erst langsam zurück.

Und dann glitt er über ihr Paar, über das ein verlорerener Sonnenstrahl Goldfunken streute. Ein unruhiges Forchten trat in seine Augen. Ein Erinnern dämmerte in seinem Blick. Er wollte sich aufrichten, war aber viel zu matt dazu.

Seine schlante, abgekehrte Hand tastete über die Bettdecke. Und endlich formten seine Lip-pen einen Namen, während ein beruhtes Leuch-ten in seine tiefen liegenden Augen trat.

„Elisa!“
Sie erzitterte vor Glück, daß er sie erkannte, daß er ihr zum erstenmal wieder klar in die Augen blickte.

„Ja, mein Salcha — ich bin es — Deine Elisa!“

Das Leuchten erlosch bald in seinen Zügen. Ein grübelnder Ausdruck erschien darin.

„Was ist mit mir? Elisa — unser Häus-chen am Meeresstrand — Du und ich — Du und ich“, stammelte er, sich mühsam besinnend.

Sie küßte seine Augen. Tränen fielen auf sein Gesicht. Er suchte leicht zusammen, und sie wuschte sie hastig fort. Tief seufzte er auf.

„Ich kann nicht denken — Elisa. Wo bin ich — warum weinst Du, mein Liebster? Dein Paar glänzt — Sonnenlicht — die Sonne — die Sonne!“

Er wandte den Blick zum Fenster und sah sie wieder an.

Sie löste ihm die Tropfen ein. Gehorsam wie ein Kind und willenlos wie ein solches schluderte er den Trank. Auch einen Löffel Fleisch-saft nahm er, ließ aber den suchenden Blick nicht von ihrem Gesicht.

Und plötzlich zuckte es verkehrend in seinen Augen auf. Die Pupillen weiteten sich in jähem Schreck. Sie sah, er fing an zu begriffen. Da legte sie angstvoll ihre Lippen auf die seinen und küßte ihn. Und mit halberstimmter Stimme bat sie:

„Nicht sprechen, mein Salcha — nicht den-ken. Ruhe, Ruhe, mein armer Liebster. Schlafe — schlafe noch ein wenig — es ist alles gut — schlafe.“

Er war zu matt, um weiter zu denken, zu matt, um noch etwas zu sagen. Wilde schloß er die Augen und schlief wieder ein.

Als sie seine ruhigen Atemzüge wieder ver-nahm, fiel sie halbtot in die Knie.

„Hilf mir, mein Gott und Vater, hilf mir, rette ihn für mich. Du kannst nicht wollen, daß er noch schwerer büßt für seine Schuld. Du kannst nicht wollen, daß er zum zweitenmal tut, was Du in Deiner Güte verhindert hast. Rette ihn — und vergib ihm seine Schuld, laß mich nicht verzweifeln an Deiner Güte und Barm-herzigkeit.“

So betete sie inbrünstig und blieb auf den Knien liegen, bis Tante Johanna ins Zimmer trat und sie liebevoll aufhob.

(Fortsetzung folgt.)